

Pranumeration:
mit täglicher Postversendung,
Morgen- u. Abendblatt
Jahrespreis 20 fl., halbjährig 10 fl.,
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich 3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl. 50 kr.; mit separater Postversendung des Abendblattes vierteljährig 1 fl. mehr. — Für Budapest ins Haus gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr., zweimonatlich 3 fl. 20 kr., einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweiadlergasse 14.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzeln Nummern 4 kr. in allen Verkaufsstellen.)

Man pranumerirt ausserhalb

Budapest
durch die Postämter: für Budapest im Expeditionsbureau des „Ungarischer Lloyd“ Zweiadlergasse Nr. 14, wo auch die Inserate aufgenommen werden. — In Wien übernehmen Inserate die Agenten des „Ungarischer Lloyd“: Sigm. Pollak, II. Rothenturmstrasse 10. Hausenstein & Vogler, Rudolf Mosse, A. Oppelk — im Auslande: Saalbach's Annoncen-Bureau in Dresden; G. L. Baub & Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf Mosse in Berlin, Hamburg, München, Nürnberg, Bremen; Hausenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, Zürich; Havas-Lafitte-Bullier & Co. in Paris.

Nr. 178.

Budapest, Donnerstag, 6. August

1874.

Mit dem 1. August begann ein neues Abonnement auf das politisch-kommerzielle, in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende Tagesblatt

„Ungarischer Lloyd“.

Die Pranumerationsbedingungen sind:

Ganzj. mit 1m. Postv. fl. 20.—	ganzjähr. für Budapest fl. 18.—
halbj. „ „ „ 10.—	halbj. „ „ „ 9.—
viertel. „ „ „ 5.—	viertel. „ „ „ 4.50
monatl. „ „ „ 1.80	monatlich „ „ „ 1.60

Für den „Ungarischen Lloyd“ sammt Kunst- und Mode-Beilage „Victoria“:

Ganzj. mit 1m. Postv. fl. 24.—	ganzjähr. für Budapest fl. 22.—
halbj. „ „ „ 12.—	halbj. „ „ „ 11.—
viertel. „ „ „ 6.—	viertel. „ „ „ 5.50

Mit separater Postversendung des Abendblattes vierteljährlich 1 fl. mehr.

Wir erziehen unsere geehrten Postabonnenten, deren Pranumeration mit Ende Juli abgelaufen ist, ihr Abonnement je zeitiger erneuern zu wollen und empfehlen hierzu die Benützung von Postanweisungen. Die genaue Adresse kann auf die Postanweisung geschrieben oder es kann dieser auch eine Adressleiste angeklebt werden.

Die Administration des „Ungarischen Lloyd“
Budapest, Zweiadlergasse Nr. 14.

Zum ungarischen Professorentag.

Budapest, 5. August.

Morgen beginnt in der Landeshauptstadt die diesjährige Generalversammlung des „Landes-Mittelschullehrer-Vereines“. Wir heißen die aus allen Theilen Ungarns herbeigeeilten Professoren herzlich willkommen und wünschen, daß ihre Beratungen und Beschlüsse dem Gedeihen unserer Gymnasien und Realschulen förderlich sein mögen.

Die Zustände in unserem Mittelschulwesen erfordern die volle Aufmerksamkeit und Antheilnahme aller beteiligten Faktoren, unter denen die Lehrer selbst gewiß nicht die letzte Stelle einnehmen. Ja, wir halten dafür, daß gerade sie in erster Linie berufen seien, die Schäden und Mängel im Schulwesen aufzudecken und auf die Abstellung derselben zu dringen. Die Gymnasial- und Realschulprofessoren haben die Pflicht, bei der Reform unserer Mittelschulen unablässig mit thätig zu sein.

Insbondere müßte diese Aufgabe der „Landes-mittelschullehrer-Verein“ zu lösen streben; seine Existenzberechtigung ist zum großen Theile dadurch bedingt, ob und wie er sich an der Lösung jener großen Reformarbeit betheiligt. Bis jetzt konnte man leider nur zu oft bemerken, daß diesem Vereine die thätigste Initiative mangle; daß er sich in kleinliche Persönlichkeiten verliere oder unfruchtbare Lehrplan-Diskussionen treibe. Wir halten noch lange nicht bei dieser Detailarbeit; bei uns gilt es heute, die Hauptprinzipien zu fixiren, resp. zu vertheidigen und zu verbreiten, nach denen die erwünschte Reform unseres Mittelschulwesens eingeleitet werden solle.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat der Legislative einen Gesetzentwurf über die Neugestaltung unserer Gymnasien und Realschulen vorgelegt. Die Unterrichtscommission und die Sectionen des Abgeordnetenhauses haben an diesem Entwurfe zum Theile wesentliche prinzipielle Modifikationen vorgenommen. Die Regierung, der Reichstag und das gebildete Publikum überhaupt würden es nun mit großem Interesse sehen, wenn auch die Mittelschulprofessoren zur Sache sprechen würden. Man würde gerne erfahren, welche Stellung dieselben zu den erfolgten Modifikationen des Gesetzentwurfes einnehmen. Die Generalversammlung ihres Vereines wäre hierfür die passende Gelegenheit gewesen.

Bekanntlich bildet die Frage über das Verhältniß des Staates zu den konfessionellen Mittelschulen einen der wichtigsten Punkte in der gesammten Reform unseres Mittelschulwesens. Diese Frage wurde in jüngster Zeit wieder von verschiedener Seite her in so schroff ablehnender Weise behandelt, daß auch hierdurch dem Professorentage der Mittelschulen die Pflicht erwächst, femerwärts eine andere Stellung zu nehmen.

Wir haben über diesen Gegenstand schon zu wiederholten Malen des Eingehenden unsere Ansicht ausgesprochen. Wir stehen fest und energisch ein für die unmittelbare Kontrolle der Staatsgewalt über jede Gattung öffentlicher Bildungsanstalten. Mit dieser Forderung ist aber nicht gesagt, daß deshalb sämtliche Anstalten „über ein u. ein verstein zu schlagen seien.“ Beileibe: Dieses Kafertum wäre das Grab einer gelunden, fruchtreichen Entwicklung unseres Schulwesens. Wir wünschen vielmehr

eine mögliche Anbequemung der Schüler an die speziellen Bedürfnisse der Bevölkerung, an die lokalen Umstände; denn nur dann kann sie im wirklichen Leben von Einfluß und nachhaltiger Wirkung sein.

Zwei Dinge sind es jedoch, die wir für die Staatsgewalt unbedingt fordern müssen. Sie allein hat das Recht, das Minimum des Lehrzieles für alle Lehrstufen zu bestimmen und demgemäß kommt ihr, daraus folgend, auch die Befugniß zu, sich von den Zuständen und Leistungen der Bildungsanstalten durch ihre staatlichen Organe Einsicht und Ueberzeugung zu verschaffen. Das ist die eine unablässige Forderung, die andere besteht darin, daß die gesammte Bildung und Approbierung der Mittelschulprofessoren einzig und allein der verantwortlichen Staatsgewalt anheimgestellt werden muß. Es darf weder an einer staatlichen, noch an einer kommunalen oder konfessionellen Anstalt ein Lehrer in Verwendung genommen werden, wenn er nicht vorher bei der betreffenden Staatsprüfungs-Kommission sich die erforderliche Lehrbefähigung erworben hat.

Das sind die beiden Forderungen, welche wir stellen müssen im Interesse des Staates und im Interesse der Kultur und darüber hätten wir von den Vertretern des ungarischen Professorentages gern ein Votum gehört. Die öffentlichen Versammlungen, Kongresse etc. sind bezüglich ihrer wissenschaftlichen Bedeutung im Ansehen erheblich gesunken. Die Wissenschaft wird durch solche Debatten und Abstimmungen wenig gefördert. Es gibt aber allgemeine Grundsätze, Prinzipien, deren öffentliche Diskussion der Verbreitung gesunder Ansichten dienlich ist und wobei die Manifestation eines ganzen Standes eine große moralische Wirkung ausübt. Derartige Themata sind gewiß auch die beiden oben erwähnten Forderungen. In den ungarischen Professoren ist es, zu erklären, ob sie in ihrer Gesamtheit dem starren Konfessionalismus, der Feindseligkeit gegen den Staat und dem Fortschritt anhängen, oder ob sie die erst jüngstens in Wieselitz und Holdmeß-Vasarhely ausgesprochenen Ansichten verwerfen und sich dem modernen Staate und seiner civilisatorischen Mission anschließen wollen.

Eine solche Erklärung dünkt uns in diesem Momente weit wichtiger, als Debatten über rein didaktische und

Dr. David Schwab.

Budapest, 5. August.

Wehmuth und Trauer umflossen den Blick und besangen das Urtheil, wenn es gut, am offenen Grabe eines theueren Todten zu sprechen. Doch an dem Sarge des Mannes, den wir jedoch zur ewigen Ruhe bestattet, weicht die Befangenheit und werden die trübten Schatten der ersten Trauer von dem lichten Bilde zertheilt, das uns von ihm geblieben; denn heute schon können wir, wie nach Jahren, wenn der Schmerz über seinen Verlust sich zu pietätvoller Erinnerung abgekühlt haben wird — heute schon können wir sagen: er war ein bedeutender, origineller Charakter! In einer Zeit, die wie die unferige, eine geschworne Feindin jeglicher Eigenart ist, die mit der Sichel der Revolution über jede das Duzendmaß überragende Erscheinung hinwegfahret, hatte David Schwab seine geistige Ursprünglichkeit bewahrt, war er ein durch und durch origineller Denker, ein von seiner innigen Ueberzeugung kein 3 Zuspelchen konsequenter Charakter geblieben! Nicht aus Halsstarrigkeit nein; er nahm Stellung zu den Erscheinungen des politischen und wissenschaftlichen Lebens, nachdem er alle Seiten derselben gepuht und sich sein selbstständiges Urtheil gebildet hatte und stand dies einmal fest, so haßte es in ihm, wie die hundertjährige Eiche in dem Schoße der Erde.

Wer ein erschöpfendes Charakterbild des Tabingeschiedenen bieten wollte, der müßte vor Allem seine religiösen und politischen Ansichten vor Augen halten. Daß er in ersterer Beziehung den gelautersten Anschauungen huldigte, ist selbstverständlich. Er theilte gewissermaßen den Standpunkt Gabriel Riessers, der den hohen ethischen und kulturellen Gehalt der mosaischen Lehre von den Schlacken befreien wollte, durch welche sie im Laufe der Jahrtausende verunreinigt wurde. Schwab war in dieser Frage Eins mit dem Hamburger Reformator und oft genug hat er Dem in vertrauten Kreisen Ausdruck gegeben. Sein tiefreligiöser Sinn laßt sich nicht seinen Familientraditionen auch aus seinem Idealismus, aus seiner poetisch veranlagten Natur erklären; ja, er war ein Dichter, wenn er auch nicht mit gereimten Produktionen den Markt der Öffentlichkeit betrat. Er hatte sich seine ideale Welt aufgebaut und nur in ihr fand er sein eigentliches Genügen.

Seine politischen Meinungen hatten von der Juli-Revolution Richtung und Farbe erhalten. Die gewaltigen Nachrichten aus der französischen Metropole, wo ein Volk in strahlender Schöne neu geboren wurde, mochten schon das früh entwickelte Kind tief ergriffen haben. Diese Eindrücke blieben in ihm haften, sie schlugen Wurzeln in seinem Fühlen und Denken. Er betrachtete die Franzosen sein Leben lang als „Saurerkeg Europa's“, ohne den kein Fortschritt, keine Weiterentwicklung möglich sei.

Trotz seines wahrhaft kosmopolitischen Wesens, das aus echter Humanität entstand, war er ein treuer Patriot, der an den Geschicken dieses Landes, wenn auch seine Wiege nicht in demselben gestanden hatte, den regsten Antheil nahm. Hatte er doch im Jahre 1848 selbst die Honvédmütze auf die Schulter genommen und war mit ausgezogen, um Ungarns Recht vertheidigen zu helfen! Mit Stolz erinnerte er sich jener Tage, wenn er auch, wie er scherzhaft zu bemerken pflegte, damals die Erfahrung machte, daß es leichter sei, den Kenophon in der Ufvrache zu lesen, als ihm gleich und ein ebenso bereuender Strategie zu werden.

So war er in religiöser und politischer Beziehung. In rein menschlicher Hinsicht war zurückhaltende Bescheidenheit seine hervorsteckendste Eigenthümlichkeit und sie erklärt auch, warum David Schwab einem verhältnißmäßig so kleinen Kreise bekannt geworden ist. Wer den unscheinbaren Mann des Weges kommen sah, der ahnte nicht, daß er eine wandelnde Bibliothek vor sich habe. Er verfügte über ein ungewöhnlich seltenes encyclopädisches Wissen, das sich auf die heterogensten Disziplinen erstreckte und trotzdem war er nichts weniger, als ein Polihistor, der nur die Oberflache der Dinge streift. Was er wußte, das hatte er bis in den Grund erfast, und was er wußte, dem vermochte er auch mit feinem Geschmacke schriftlichen Ausdruck zu geben. Niemand kannte sein immer arbeitendes Gehirn nicht; immer hatte es einen Gegenstand, das sein Denken beschäftigte. Wenn wir an schwülen Sommermittagen im Bureau ermattet in den Stuhl zurücksinken und, von der Hitze niedergedrückt, kaum die Feder zu halten vermochten, da gönnte sich „Kollege Schwab“ auch eine Erholung; er löste eine Gleichung dritten Grades. Er meinte, dies sei sehr erfrischend bei 30 Grad R. — Zur Abwechslung machte er sich wohl auch an ein schwieriges Schachproblem.

„Kollege Schwab!“ Hauptsächlich in dieser Eigenschaft wird er uns unvergesslich bleiben. Immer dienstfertig, immer bereit, aus dem reichen Schatz seiner Kenntnisse und Erfahrungen schöpfen zu lassen, ausgerüstet mit einer Fülle von Daten aus neuer und alter Geschichte, mit einer nicht alltäglichen Kenntniß von (selbstverständlich historischen) Persönlichkeiten, war er, namentlich in einer Zeitungsredaktion von nicht gewöhnlichem Werthe. „Wann lebte Janfenius?“ — „Wie heißt die Straße, in der Kaspar Hauser aufgefunden wurde?“ — „Wie lautet das Newton'sche Binom?“ u. s. w. u. s. w. — „Kollege Schwab“ war immer mit der forresten Antwort bei der Hand und erparte den Weg zu unserer Vorlesung; der neuesten Auflage des „Brockhaus“. Sein Gedächtniß war riesig und nie ließ es ihn im Stich.

Noch Eines darf in seiner Charakteristik nicht vergessen werden, soll sie mir halbwegs vollständig sein. Wenn er auch in den praktischen Fragen des Lebens nicht recht Stubegelehrter war, so darf man ihn doch nicht für einen Stubengelehrten halten, der irgendwo in Nebelheim zu Hause war. Man konnte sich davon überzeugen, wenn man in irgend einer Sache seinen Rath einholte. Mit scharfer Konzeption hatte er bald alle Umstände, auch die geringfügigsten und scheinbar irrelevantesten erwogen und was er dann anrieth, das konnte man, im Vertrauen auf seine Menschen- und Weltkenntnisse, getrost ausführen.

Als Causeur war er unübertrefflich; in bunter Reihe, aber immer logisch und nicht sprunghaft, ging er von Einem zum Andern über und nahm den Zuhörer gefangen. Wie oft passirte es mir selbst, daß ich am Abend nach gethauer Arbeit mit ihm einen „kleinen“ Spaziergang machte, der sich bis in die späte Nacht ausdehnte! Ich wäre gerne ausgerissen, ein weiter Weg bis zu meiner Wohnung lag vor mir — es ging nicht, ich mußte unwillkürlich ausbarren. Erschöpft und hungrig kam ich nach Hause, aber eine Fülle von Belehrung in der anregendsten Form hatte ich empfangen.

So war David Schwab und so wird sein Andenken Allen, die ihm näher standen, theuer bleiben!

J. D e u t s c h.

methodische Fragen, die höchstens in eine Fachsitzung oder Spezialsektion gehören. Wer in der Gegenwart den weitbewegenden Ideen fern bleibt und in dem großen Kampfe zwischen Kultur und zähem Festhalten am Herkömmlichen ein indifferenten Zuschauer sein will: der trägt selber die Schuld, wenn diese Zeit mit ehernen Schritten über ihn hinwegschreitet. Wir wünschen lebhaft, daß der ungarische Professoren-Tag diese „Zeichen der Zeit“ verfolge und ihren Ansprüchen durch Wort und That Folge leiste. Mit diesem Wunsche heißen wir die in Budapest versammelten Gymnasial- und Realschul-Professoren abermals herzlich willkommen!

Die Vertheilung der Kriegsmedaillen

an diejenigen Honvéds, welche, wie es in dem Allerhöchsten Erlaß heißt, seit dem Jahre 1848 einen Feldzug mitgemacht haben und denen die betreffenden Jahre als Kriegsjahre angerechnet worden sind, fand heute Vormittags im Ludovicum statt. Durch die Theilnahme Sr. k. k. Hoheit des Oberkommandanten der Honvédarmerie, Erzherzogs Joseph, erhielt die Feier ein besonderes Lustre und durch die von dem Erzherzog gehaltene Ansprache auch eine erhöhte Bedeutung. Nach 8 Uhr langte Sr. k. k. Hoheit an und bevor die Vertheilung der Medaillen begann, wandte er sich mit einer Ansprache an die Offiziere und die Mannschaft. „Sr. Majestät, so ungefähr äußerte sich Sr. k. k. Hoheit, habe ich es zu danken, daß ich heute die Freude habe, Sie hier versammelt zu sehen, um Ihnen die Medaille zu überreichen, die Sr. Majestät zur 25jährigen Feier Seiner Thronbesteigung gestiftet hat. Sr. Majestät ist es auch, der diese zur Vertheidigung von Thron und Vaterland gegründete Institution ihr jetziges Bestehen verdankt. In der Stunde der Gefahr werden wir es beweisen, daß die Honvéds eine kräftige Stütze sind für Thron und Vaterland; daß die Friedenszeit, die wir bisher gehabt haben, dazu benützt worden ist, um den Geist und die Tugenden zu pflegen, die zur Erfüllung dieser Aufgabe nothwendig sind, dies kann ich bezeugen.“

Sr. k. k. Hoheit, übergehend auf die nahe bevorstehende Feier des Millenniums des Bestehens Ungarns, sagte dann beiläufig: „Wir können nur darum mit Genugthuung auf diese lange Zeitdauer zurückblicken, weil Ungarn immer tapfer und kampfgestählt war, so daß es oft zum Heil von Thron und Vaterland sein Schwert entscheidend für die Rettung der Monarchie in die Waagschale geworfen hat. Diesen Eigenschaften haben wir es zu verdanken, daß dieses Volk sich erhalten hat. Möge dieser Geist, mögen diese Eigenschaften fortleben, sonst geht die Unabhängigkeit verloren. Es ist der heisse Wunsch aller Patrioten, daß der Friede erhalten bleibe, aber ruft es die Kriegstrompete, so werden wir beherzt dem Befehle unseres Kriegsherrn folgen. Eliza király!“

Die Begeisterung, welche diesen mit feier, weithin tönender Stimme gesprochenen Worten folgte, ist unbeschreiblich; die Offiziere schwenkten ihre Eskatos und stimmten mit der Mannschaft enthusiastisch in das Elfen ein. „Es war ein ruhrender Anblick“ — sagte uns ein Augenzeuge — als alten, kriegsgestählten Honvéds die hellen Thränen über die Wangen liefen! Diese Scene wird allen Theilnehmern unvergesslich bleiben.

Hierauf folgte die Vertheilung der Medaillen durch Sr. k. k. Hoheit den Oberkommandanten, der jedem Deforirten,

vom General bis hinab zum Honvéd, herzlich die Hand drückte. Im Ganzen wurden 110 Medaillen vertheilt. Dann folgte das Defilée der verammelten Truppen vor dem Erzherzog. Es marschirten vorüber das 1. und 63. Bataillon, die 1. und 19. Eskadron, die 1. und 2. Mitrailleurabatterie, die Jünglinge der Ludovica-Akademie und die Kronwach. Damit war die militärische Feier zu Ende, an der auch Minister Szende in der Uniform eines Honvédmajors Theil genommen hatte.

Nachmittag vereinigte ein vom Erzherzog auf der Margaretheninsel veranstaltetes Bankett, sämmtliche Deforirte und andere Gäste. Die Reihe der Toaste eröffnete Sr. Hoheit. „Es ist in Ungarn Sitte, wenn man in fröhlicher Gesellschaft beisammen sitzt, das erste Glas auf das Wohl des Königs zu leeren. Dies ist in Ungarn um so berechtigter, als der König der erste Ungar, die Personifikation der ungarischen Nation ist. Auf Ihn leere ich mein Glas, auf Ihn und Seine erlauchte Gemahlin, den Schutzhelme Ungarns.“ (Stürmisches, langanhaltendes Elfen.)

Minister Szende erhebt jetzt sein Glas: Die Honvédschaft werde in der Stunde der Gefahr den Erwartungen entsprechen, die Sr. Majestät und Sr. k. k. Hoheit der Honvédoberkommandant von ihr hegen, und sich der hohen Aufgabe gewachsen zeigen, die ihr gestellt sei, aber nur, wenn sie in patriotischem Geiste zu ihr herangebildet werde. Er bringt ein Hoch aus auf Sr. k. k. Hoheit, der von Sr. Majestät berufen sei, sie zu führen. (Stürmisches, begeistertes Elfen.)

Major Baron Dörny toastet unter begeistertem Applaus auf die Erzherzogin Clotilde und die erzherzogliche Familie. — Oberst Ghyczy auf die gemeinsame Armee, mit der — wie er sagte — die Honvédschaft den Beruf zur Vertheidigung des Landes theile, welche ein Theil in dem Gausen bilde, dem auch die Honvédschaft angehöre, an welche sich die Honvédschaft anlehnen müsse, aus welcher die Honvéds zum größten Theile hervorgegangen seien und an welche sie mit um so größerer Pietät und Liebe zurückdenken, je weiter sie im Laufe der Jahre zeitlich von ihr getrennt werden. (Lebhaftes Elfen.)

General Pongrácz toastet in humoristischer, lebhaft affamirter Weise auf Minister Szende, der die Aufgabe habe, Geld zu beschaffen.

Major Baron Dörny erhebt sein Glas auf den Grafen Julius Andrássy, der das Wort „Honvéd“ zu einer Zeit auszusprechen gewagt habe, wo es noch verpönt gewesen sei.

Unzählige Toaste folgten.

Es war acht Uhr, als die Gesellschaft zur Stadt fuhr. Sr. Hoheit begab sich in die Festung, um Morgen 4 Uhr Früh nach Mezőth zurückzufahren.

Budapest, 5. August. (Die J u t i s o m i s s i o n d e s D e r b a u e s) hat in ihrer heutigen von 10 Uhr Vorm. bis 3 Uhr Nachmittags abgehaltenen Sitzung die Verhandlung des Wahlgesehens in der 13. langt. Die Debatte war ziemlich lebhaft und wurden, wie wir hören, mehrere Amendements eingebracht, von welchen einige, die jedoch keine prinzipielle Bedeutung haben, auch angenommen wurden. Am heftigsten war die Debatte über §. 12 und besonders über Punkt 3 desselben, welcher die Steuerkräfte ändern von der Ausübung des Wahlrechtes ausschließt. Der ganz. Paragraph wurde aber schließlich von der Majorität unverändert beibehalten. — Morgen wird die Debatte fortgesetzt. Wie wir hören, sind die Mitglieder des Oberhauses für den

10. d. einberufen und ist ihnen die Vorlage bereits zugefendet worden, damit sie dieselbe studiren können.

Budapest, 5. August. (U n t e r r i c h t s w e s e n.) Das Kultus- und Unterrichtsministerium publizirt dieser Tage zwei wichtige Erlässe, welche das öffentliche Unterrichtswesen nicht unbedeutend fördern dürften. Der eine Erlaß ordnet an, daß der Unterricht in den Volksschulen überall, wo es noch nicht geschehen ist, im Sinne des Volksschulgesetzes, dem Alter der 6-12jährigen Kinder gemäß, in einen sechsjährigen Lehrkurs eingetheilt werde, da an vielen Orten auch jetzt noch vierjährige Kurse bestehen. Zugleich wird angeordnet, daß für die 13-15jährigen Knaben überall Wiederholungsschulen errichtet werden sollen.

Durch den zweiten Erlaß werden alle wenigstens 5100 Einwohner zählenden Städte angewiesen, entweder eine höhere Volksschule oder eine Bürgerschule zu errichten, wie dies das Gesetz bestimmt. Diese Erlässe werden auch den Jurisdiktionen übermitteln, damit sie denselben eventuell auch durch Zwang Geltung verschaffen.

Budapest, 5. August. (K o n f e r e n z i n E i s e n b a h n a n g e l e g e n h e i t e n.) Am 6. d., Nachmittags 4 Uhr, wird, wie wir hören, im Kommunikationsministerium eine gemischte Konferenz abgehalten, in welcher über die Vorlage der Direktionen der ungarischen Eisenbahnen betreffs der direkten Tarification mit den nord-deutschen Eisenbahnen und wegen Eintrittes der ung. Staatsbahnen in den österr. deutschen Eisenbahnverband berathen wird. Der Kommunikationsminister hat den Bürgermeister Herrn Karl Kammermayer mit dem Bemerken zur Theilnahme an der erwähnten Konferenz eingeladen, daß an dieser Berathung auch Vertreter der Handels- und Gewerbekammer Theil nehmen werden.

Budapest, 5. August. (Z u r E i s e n b a h n a f f a i r e.) Die in der Eisenbahnangelegenheit entsetzte Eisenbahn Subkommission hat, wie bereits erwähnt, gestern Vorm. und Nachmittags Sitzungen gehalten, in welchen der Referent des Bierer Subkomites, Eugen Szentpál, den der vereinigten Kommission zu unterbreitenden Bericht vorlas, welchen die Subkommission unverändert annahm. Da aber der Bericht von der vereinigten Finanz- und Eisenbahnkommission vor Beginn der neuen Reichstagsession nicht verhandelt werden kann, so wurde beschlossen, denselben zu vervielfältigen und den Mitgliedern der Kommission sowie der Regierung zuzusenden. Der Bericht umfaßt 85 geschriebene Bögen und grupirt die erhaltenen Antworten um folgende Hauptfragen, welche sie zugleich begutachtet: 1. War für die Eisenbahn die zum Ausbau erforderliche Dotation vorhanden? — 2. Ist die Verwerthung der Papiere in annehmbarer Weise geschehen? — 3. Wie wurde die Ausführung der Arbeiten bewerkstelligt? — 4. Ist bei den Gelddarstellungen gehörige Vorsicht eingehalten worden? — 5. Kamen im Vorgehen des Verwaltungsrathes keine Fehler und Veräumnisse vor? — 6. Wird das Vorgehen der Regierung durch irgend einen erschwenden Umstand belastet? — 7. Muß in dieser Angelegenheit Seitens des Staates der Gesellschaft hilfreiche Hand geboten werden?

Schließlich enthält der Bericht folgende detaillirt motivirte Vorschläge: 1. Die dünnliche und sachkundige Aufnahme der Eisenbahnlizenzen. — 2. Das gleichzeitige Verhör des gewesenen Ingenieurs der Gesellschaft. — 3. Die genaue Prüfung der auf die Eisenbahnangelegenheit bezüglichen Bücher und Akten der Anglo-österreichischen Bank. — 4. Mit Rücksicht auf die Zukunft die Schaffung eines das Vorgehen der Erwerbs-Gesellschaften regelnden allgemeinen Gesetzes, sowie eines Eisenbahngesetzes. — 5. Die Annahme der Bestimmung, daß die Eisenbahn-KonzeSSIONen und Kostenberechnungen fernerhin nicht

Ein Wort über das französische Drama der Gegenwart.

Die Ablehnung, welche „Die kleine Marquise“ in Wien erfahren hat und die Pfiße, mit denen „Monsieur Alphonse“ in Mailand verurtheilt wurde, mehren die Zeichen, daß die Tage der unumschränkten Herrschaft der haut-gout-Dramen zur Reize gehen und daß das Publikum nicht mehr gewillt sei, den letzten Trümpfen der gewiß geistvollen Gegenwartsdramatiker Frankreichs durch Dick und Dünn zu folgen.

So wie im vorigen Jahrhundert die Scapins und Frontins der Comédie parisienne, die gepuderten Helden der Versailleser Hoftragödie mit ihrem „la cour et l'univers“ mit den steifen Alexandrinern, mit dem geschmückten Pathos und der konventionellen Pseudoklassizität die europäischen und namentlich deutschen Theater beherrschten, so führen jetzt seit ungefähr 20 Jahren die französischen Dramatiker als Antipoden ihrer Vorfahren und in einer ganz entgegengesetzten Richtung abermals das große Wort.

Sollen wir diese Erscheinung einzig dem Umstand beimessen, daß Europa sich der Herrschaft der französischen Mode nun einmal nicht zu entziehen vermöge, einer Herrschaft, welche durch das politische Uebergewicht, welches das zweite Kaiserreich ausgeübt hat, unstreitig vermehrt worden ist? Oder sollen wir die Thatsache vornehmlich dem selbstbewußten Talent der französischen Bühnenschriftsteller und ihrer größeren Produktionskraft zuschreiben? Nein. Der Ursachen sind noch mehrere und sie liegen tiefer.

Die gesammte europäische Gesellschaft ist in die Krisis eines Uebergangsstadiums getreten.

Die Götter der Väter sind gestürzt, die grauen Dogmen finden keinen Glauben mehr, die Autorität wird allwärts von der Kritik zernagt, und das zwar auf allen Gebieten: in der Religion wie in der Politik, in den sozialen Verhältnissen wie im Schoße der Familie, in der Wissenschaft wie in der Poesie. Die alte christliche Gesellschaft befindet sich im vollsten Zerlegungsprozeß.

Die neuen Bedürfnisse haben sich noch nicht zur geklärten Erkenntniß herausgeschält, aber sie machen die Unzulänglichkeit oder das unerträglich Hemmende der bisher bestehenden und bestehenden Formen fühlbar. Die befreiende Idee und das erlösende Wort harren noch des

Messias, der sie zum Ausdruck bringen soll, aber die Wehen, die sie ankündigen, empfinden wir Alle auf das lebhafteste mit. Daher ein Gefühl des Unbehagens, das man durch einen häufig athmenden Eufuraismus los zu werden trachtet, daher ein Zweifelsbängen, das man durch einen roh interpretirten Materialismus zu betäuben sucht, daher die immer mehr um sich greifende Nüchternheit der Empfindungen und die mit der Muttermilch eingesogene Klarheit, daher endlich das Ueberwachen eines krankhaft gesteigerten Egoismus, der jedes Anjähgehen schon vermeidet.

Der geistige Zug unserer Zeit ist die Verneinung auf abstraktem Gebiet, die Forschung und die That auf realem Boden.

Die künstlerische That vermag heute nur eine ganz sekundäre flüchtige Beachtung zu erlangen, während die Erregungenschaft auf naturwissenschaftlichem oder mechanischem Gebiet der Palme des allgemeinen Erfolges gewiß ist.

Unsere Zeit erkennt die Kunst nicht mehr als Selbstzweck an, sucht in ihr und durch sie nicht mehr Erhebung, sondern verweist sie auf die untergeordnete Mission, dem materiellen Genußbedürfnis dienstbar zu sein, einem Genußbedürfnis, das sich in seinen drängenden Forderungen überstürzt und die ersten Bedingungen zum Genuß — die Sammlung und die Empfänglichkeit — zerstört.

Die göttliche Muse ist darauf verwiesen, im Circus ihre Kunststücke beklatschen zu machen, oder als Pseudohebe Surrogat Champagnerwein zu kredenzen.

Dieser Zustand, der andererseits einen heftigen Rückschlag gegen die A b s o r b t i o n des geistigen Lebens mancher Völker (wie z. B. des deutschen) durch idealistische Spekulation und romantische Schwärmerei in sich begreift, stellt gewiß in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit eine nothwendige Stufe vor; für die plötzlich entthronte Poesie ist er mitleidlich, für die Poeten wenig ermuthigend. Die Enthronten können in der allgemeinen Gahrung das neue Aehn, das neue Feld für ihre Wirksamkeit noch nicht finden, denn nicht Alle vermögen es, sich mit der zweifelhafte Rolle zu begnügen, die ihnen die gegenwärtige Uebergangsperiode anweist.

Die Franzosen, eminent praktisch, mit ihrer Zeit und den Erfordernissen derselben in steter Fühlung, überdies wenig sturheit, haben sich nicht besonnen, die

letztere Rolle anzugreifen und aus ihr den möglichst großen Nutzen zu ziehen. Sie ließen sich sorglos von der Zeitströmung mitreißen und wurden — vogue la harque — die Matadore der heutigen Bühne. Im momentanen Geschmack (so weit von einem solchen in unserem Chaos die Rede sein kann), im momentanen Geschmack, also philosophirend, vorkommenden Falls auch moralisirend, machen sie sich ohne Bedenken und mit festem Griff, aber immer als aufmerksame Diener ihres Pariser Publikums (das zumeist aus Fremden besteht) an die modernen Probleme.

Der gute Ruf, dessen sie sich von jeher, und mit Recht, ob der bühnenwirksamen Wache und des espritvollen Dialoges ihrer Dramen erfreuten, war ihnen beim Vange nach dem universellen Bühnenzepter sehr beihilflich. Der Name eines französischen Autors auf dem Theaterzettel ist dem Publikum eine Gewähr dafür, daß es sich unterhalten werde. Und die Menge ist ebenso unterhaltungsfüchtig als wenig wählerisch in den Gegenständen der Zerstreuung, ebenso oberflächlich als sensationsbedürftig. Gilt ihr ja doch auch eine Hinrichtung als ein interessantes, anlockendes Schauspiel! Die Sucht nach einer, die Nerven erregenden Unterhaltung hat sich bei einem großen Theil des heutigen Publikums zum stehenden Anspruch ausgebildet.

Die Theaterdirektoren sind natürlich im Interesse ihres Sackels bemüht, diesem Anspruch vollauf Rechnung zu tragen und mit den rein geschäftlichen Spekulationsbestrebungen der Bühnenleiter geht die industrielle Richtung der französischen Bühnenschriftsteller Hand in Hand.

Beide streben nach einem gleichen Ziel: die Ersteren, thuntlichst hohe Kassenerträge, die Andern möglichst runde Lantimenziffern zu erreichen. Die Einen liefern die gesuchte Bühnenwaare, die Andern verkaufen sie.

Wer wollte den Letzteren daraus einen Vorwurf machen? Sie sind eben Geschäftsleute, die mit der Kunst und Literatur in keinem anderen Verkehr stehen, als es die Zeitläufte und die äußerste Schicklichkeit gebieten.

Der Vorwurf gegen die Theaterdirektoren würde zuerst viele subventionirte Theater treffen, die während sie vermöge ihrer Stellung vor allem Kunstinstitute sein sollten, dennoch die geschäftliche Seite des Theaters mehr im Auge haben als sich mit der Pflege der wahren Kunst vertragen.

nur auf Grund allgemeiner Pläne, sondern auch auf Grund genau ausgearbeiteter Detailprojekte erfolgen sollen.

Budapest, 5. August. (Militärisches.) Für die nächste Session der Delegationen wird bereits heute eine Mehrforderung von Seiten des gegenwärtigen Kriegsministeriums angekündigt. Freiherr von Moller will die Hauptleute der Armee beritten machen und hat Circulars an sämtliche Regimenter erlassen, in welchen das Gutachten der Hauptleute, welche sich die Pferde selbst beschaffen sollen, über diese Frage abgefordert wird. Die Kosten, welche für den Staat daraus resultieren würden, schätzt ein Korrespondent der „Bohemia“ auf 342,000 Gulden für ein Jahr, da ungefähr für 1900 Hauptleute Forrage, Stallgeld und Pferde-Pauschalportionen, durchschnittlich mit 15 Gulden per Monat berechnet, erforderlich sind. Zugleich wird mitgeteilt, daß schon beim November Avancement nach anderen Anschauungen vorgegangen werden, als dies in den letzten Jahren geschehen; es werde nunmehr dem Kontrakt Status mehr Rechnung getragen werden, da die sogenannte zweite Kategorie der Anfertigungen entfallen soll.

Del. Depeschen des „Ang. Lond“

Ugram, 5. August. (Drig. Dep.) Der Landtag wurde heute durch den Präsidenten Krejcsik eröffnet. Landtagsdeputirte waren wenig, von Virilisten niemand erschienen. Nach Verlesung der Einläufe und Promulgation gemeinsamer Gesetze erfolgte die Vertagung der Sitzung bis Montag, da noch keine approbierten Gesetzesvorlagen herablangten. Eils derselben erhalten die förmliche Approbation; die Vorlage über die politische Verwaltungsreform ist vorläufig in suspensio geblieben, weil die ungarische Regierung gegen die prinzipielle Aufhebung der Obergespanwürde, als einen Eingriff in den Organismus des Oberhauses, also einer gemeinsamen Angelegenheit, protestirt. Bei Majurancis findet deshalb heute eine Konferenz statt; morgen ist Klubigung der Nationalpartei. Unter den Abgeordneten herrscht eine nachgiebige Stimmung.

Wien, 5. August. Die heutigen Abendblätter melden: Se. Majestät der Kaiser verlieh dem Baron Pipis anlässlich seines morgigen 25jährigen Jubiläums als Vankgouverneur das Großkreuz des Leopoldordens.

Wien, 5. August. Der Bericht des Ackerbauministeriums vom 1. August über den Erntebestand und die Ernteaussichten konstatirt in den nordwestlichen Ländern Roggen gute, Weizen, durchschnittlich gute, Gerste und Hafer Mittelernte; in den Nordostländern in allen Getreidearten gute Mittelernte; in Niederösterreich und Nordtirol recht gute Weizenernte, Hafer und Gerste Mittelernte versprechend; in Südtirol und den Karstländern eine gute Weizen-, Gerste- und Haferernte; in der östlichen Reichshälfte in Weizen gute Mittelernte, gewöhnliche Mittelernte bei Roggen, Gerste und Hafer.

Prag, 5. August. Das Prager Abendblatt meldet: Se. Majestät der Kaiser trifft am 7. September, Nachmittags, in Prag ein und begibt sich am 9. September Früh in den Truppenmandern nach Brandeis.

Wien, 5. August, 2 Uhr 10 Minuten. (Schlußkurse.) Kreditaktien 242.—, Anglo-Austrian 152.—, Galizier 247.—, Lombarden 133.25, Staatsbahn 319.—, Tramway 157.—, Rente 70.55, Kreditlose 160.—, 1860er 107.50, Napoleondor 8.80, 1864er 134.—, Münz Tafeln 5.23, Silber 193.25, Frankfurt 91.70, London 109.70, preussische Kassenscheinungen 1.82, Unionbank 121.50, Türkenlohe 45.75, Allgemeine Baubank 59.50, Anglo-Baubank 68.—

Wien, 5. August, 3 Uhr 30 Minuten. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 78.25, Ungarische Eisenbahn-Anleihen 97.75, Salgo Tarjänner —, Anglo-Hungarian 42.—, Ungarischer Kredit 217.—, Franco-Hungarianbank 80.50, Ungarische Pfandbriefe 85.75, Alfeld 143.—, Siebenbürger —, Ungarische Nordostbahn 115.50, Ungarische Südbahn 51.50, Südbahn-Prioritäten 80.75, Ungarische Loh 83.50, Theißbahn 222.50, Ungarische Boden-kredit 79.—, Municipalbank 37.—

Berlin, 5. August. (Schluß.) Galizier 114%, Staatsbahn 196%, Lombarden 81%, Papier-Rente 65%, Silber-Rente 68%, Kreditlose 109%, 1860er 104%, 1864er 93%, Wien 92%, Kreditaktien 146%, Rumänier 41%, Ungarische Loh 92%. Realisationsdruck bei fester Tendenz.

Frankfurt, 5. August. (M f a n g.) Oesterreichische Kreditaktien 255%, Oesterreichische Staatsbahnaktien 343%, Lombarden 142.

Frankfurt, 5. August. (Schluß.) Wechsel per Wien 108%, Oesterreichische Kreditaktien 255%, Oesterreich. Staatsbahnaktien 343%, 1860er 104%, 1864er 164, Lombarden 141%, Galizier 267, Papier-Rente 65%, Silber-Rente 68%, Oesterreichische Bankaktien 1050. Ermattend. R a c h b o r s e: Oesterr. Kreditaktien 255%, Oesterr. Staatsbahn-Aktien 343%.

Paris, 5. August. (M f a n g.) 3perzentige Rente 63.20, 5perzentige Rente 98.60, Italienische Rente 67.65, Staatsbahn 730, Credit mobilier —, Lombarden 301, Unentschieden.

Paris, 5. August. (Schluß.) 3perzentige Rente 63.42, 5perzentige Rente 98.65, Italienische Rente 67.60, Staatsbahn 733, Credit mobilier 275, Lombarden 310, Fest.

Breslau, 5. August. (Produktenmarkt.) Getreide unverändert. Del loco 18 1/2, per Termin 17 1/2 Spiritus loco 27, per Herbst 26, per Frühjahr 25 1/2.

Köln, 5. August. (Produktenmarkt.) Weizen fester, loco 6 Thaler 24 1/2 Sgr., per Herbst 6 Thaler 23 Sgr., Roggen unverändert, loco 5 1/2 Thaler per Herbst 5 Thaler 1 Sgr., Del beiseitig, loco 10 1/2 Thaler, per Herbst 10 1/2 Thaler.

Stettin, 5. August. (Produktenmarkt.) Weizen per August 81 Thaler, per April-Mai 208 Mark, Roggen per August 48 1/2 Thaler, per April-Mai 152 Mark, Del per September-Oktober 16 1/2 Thaler, per April-Mai 18 1/2 Thaler, Spiritus loco 27 1/2 Thaler, per August 27 Thaler, per September-Oktober 24 1/2 Thaler.

Antwerpen, 5. August. Petroleum 25 1/2 Francs per 100 Kilo.

New York, 3. August. (Produktenmarkt.) Mehl 5 60.

Kommunal-Zeitung.

Steuerangelegenheit.) Vor Vereinigung der drei Städte wurde die Steuererhebung, besonders auf der rechten Donauufer der jetzigen Hauptstadt, sehr lag betrieben. Die Finanzdirektion hat nun der hauptstädtlichen Behörde angezeigt, daß 3. R. in Mofen ein Hausbesitzer sieben Jahre hindurch mit der Haussteuer im Rückstand blieb. Als das Haus dann verkauft wurde, mußte wohl der Käufer die von zwei Jahren rückständige Steuer zahlen, während der andere Rückstand unentrichtlich ist. Da die Finanzdirektion für diese Last der früheren Mofener Behörde die hauptstädtliche Behörde verantwortlich machen will, so wird der Magistrat gegen ein solches Ansuchen Protest erheben.

[Der Kanalbau längs des Oener Ufers] ist bereits sehr vorgeschritten; gegenwärtig wird an demselben in der Nähe der Klosterfrauen gearbeitet.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 5. August. Ueber die Ankunft der Kaiserin und Königin Elisabeth auf der Insel Wight wird berichtet:

Freitag, Abends 9 Uhr, erfolgte, wie schon gemeldet, die Abreise von Havre mit dem englischen Raddampfer „Vorderbeur“; für Ihre Majestät und die Erzherzogin Valerie waren zwei Kabinen auf der Brücke zwischen den Raddäften eingerichtet worden, während das Gefolge in den Kajüten Platz nahm; die Reise wurde in der verhältnismäßig kurzen Zeit von acht Stunden zurückgelegt. Der Dampfer, welcher keine Flagge aufgehört hatte, fuhr Samstag gegen 4 Uhr Morgens in Spithead (der Meerenge zwischen der englischen Küste und Wight) ein und wurde von Hyde aus um halb 5 Uhr bei der Durchfahrt zwischen den Panzerthürmen des Kriegshafens von Portsmouth sichtbar. Obgleich Ventnor um mindestens 25 Seemeilen näher gegen Havre und in der Route gelegen ist, so konnte dort der zu sechsten Ufer wegen nicht gelandet werden, und es mußte der Dampfer deshalb die eine Hälfte der Insel umschiffen. Der frühen Morgenstunde wegen, schreibt man dem „Fremdbl.“, war der sonst so belebte Pier von Hyde völlig unbefestigt, umso mehr, als man Alles aufgeboten hatte, den Tag der Ankunft Ihrer Majestät, welche infolge reiste, zu verheimlichen. Zum Empfange hatten sich bloß der österreichische Botschafter Graf Beust und der General-Manager der Wight-Eisenbahn eingefunden. Graf Beust war bereits Freitag auf Wight eingetroffen und nach einem Besuche auf Osborne, wo sich gegenwärtig die Königin von England befindet, nach Hyde gefahren. Mittlerweile näherte sich der Dampfer und legte Punkt 7/8 Uhr an der Landungsbrücke an; die Treppe wurde von den in ihre Feiertagsgewänder gekleideten Matrosen an's Schiff gelegt, und nachdem Freiherr v. Kopsa die Meldung gemacht hatte, trat die hohe Reisende aus der Kabine, um an's Land zu gehen. Ihre Majestät trug einen einfachen schwarzen Reise-Anzug mit schwarzem Mantel und ein eben solches Hüthen mit blauem Schleier; das Aussehen war nach der weiten anstrengenden Fahrt ein sehr gutes, und Ihre Majestät schien sich ganz im Gegenjage zu dem Gefolge, völlig wohl zu fühlen. Am Landungsplatze wurde Ihre Majestät von dem Grafen Beust empfangen und zu den in der Nähe haltenden Tramwaywagons geführt; während des Weges und der Vorbereitungen zur Weiterfahrt nach Ventnor unterhielt sich Ihre Majestät in liebenswürdigster Weise mit Graf Beust und dem Kapitän des Dampfers. — Die Landung auf Wight und die Fahrt nach Ventnor erfolgt hier stets auf eigentümliche Art; nachdem nämlich der Bahnhof der Wight-Eisenbahn auf der entgegengesetzten Seite von Hyde gelegen, der Pier jedoch nicht für Privatwagen, sondern nur für die Tramway, die nach dem Bahnhofe führt, eingerichtet ist, so muß der in Hyde Landende, ob hoch oder niedrig, die Tramway benutzen; für die heutige Fahrt waren zwei Tramwaywagons hergerichtet worden. Nachdem nun auch die kleine Erzherzogin Valerie, welche sich gleichfalls recht wohl befand, in dem Waggon Platz genommen, erfolgte die Abfahrt auf den Bahnhof, wo für Ihre Majestät nebst dem Gefolge ein Separatwagen eingerichtet worden war; die Fahrt nach dem circa 15 englische Meilen entfernten Ventnor ist eine äußerst interessante und weckte demnach auch das Interesse der hohen Frau in bedeutendem Maße. Nach einer etwa einhalbstündigen Fahrt wurde der unmittelbar hinter dem Tunnel liegende Bahnhof von Ventnor erreicht, wo bereits die Wagen von Steepbill Castle auf die Ankunft Ihrer Majestät warteten. Der etwa zwei englische Meilen weite, durch das herrliche, terrassenförmig gebaute Ventnor führende Weg wurde gleichfalls im Zeitraum einer halben Stunde zurückgelegt, so daß Ihre Majestät mit ihrem Gefolge gegen acht Uhr Morgens im Schlosse eintraf. Die Reispferde zum Gebrauche Ihrer Majestät, der Zahl nach neun, wurden für die Dauer des auf zwei Monate präliminirten Aufenthaltes von einheimischen Bürgern gemietet; ihren Lieblingshund, die große prächtige Dogge, hat die Kaiserin mit sich genommen. In Folge der Ankunft Ihrer Majestät auf Wight und des wahrscheinlichen Besuchs des Kaisers wird Graf Beust seine Wadereise nach Gastein erst Anfangs Oktober antreten.

Professor Dr. Friedrich Korányi hat eine Erholungsreise ins Ausland angetreten, von der er Anfangs September zurückkehrt.

Noch ein Umstand begünstigt den Export der französischen Bühnenprodukte.

Während z. B. deutsche Bühnenrevisten, die in Berlin, Dresden, München u. s. w. zur Darstellung gelangen, von den Wiener Zeitchriften und vice versa entweder gar nicht beachtet oder mit einigen Worten über den Erfolg abgefertigt werden, bringen sie über fast jede Novität der Pariser Bühnen ausführliche Inhaltsangaben, ja meist ganze Originalwilletons und lenken so die Aufmerksamkeit des Publikums im Voraus auf sie hin.

Mag dann immerhin nach der Aufführung, die mit allen Mitteln der Reklame und jeder Sorgfalt der Inszenierung auf der Bühne sowohl als im Zuschauerraum durchgeführt wird, mag dann immerhin die ernstgemeinte Kritik sich gegen den Inhalt des Gebotenen verwahren, mögen gediegene Federn auf die schweren dramatischen Gebrechen, ja auf die Unnatur in manchen dieser Stücke hinweisen, das Publikum drängt um so zahlreicher in den Zuschauerraum, je lauter die Kritik im Namen der Aesthetik, der Moral, ja des gefunden Menschenverstandes die Stimme erhebt.

Die Stücke werden eifrig diskutiert, folglich weithin verbreitet, vehement auf den Index gesetzt, folglich mit Neugierde besucht. Die Art der Anklage, gegen die Absicht der Ankläger, sehr häufig der Reklame. Natürlich der Skandal bringt eine Frau erst recht en vogue und man erwartet von einer Schönen mit leichten Manieren und anrüchlichem Ruf eine bequeme und gewürztere Unterhaltung als bei einer tugendhaften Frau, und wäre sie noch so geistreich.

Und Unterhaltung, Unterhaltung um jeden Preis, je gewürzter, desto willkommener, je defolletirter, desto gesuchter ist die Lösung eines Theiles unseres ausschlaggebenden Publikums. Ein Anderer folgt gedankenlos dem tonangebenden Hausein. — Die Franzosen sind obenauf im Repertoire der Bühnen.

Das bühnliche Talent der Franzosen kann nicht genug gewürdigt werden. Sie verstehen sich auf die szenische Wirkung wie die Bühnendichter keiner anderen Nation. Ihr psychologischer Blick geht tief in das Innerste der Objekte die sie sich, unbehindert von ästhetischen Bedenken, zum Vorwurf gewählt haben. In der rücksichtslos einschneidenden Handhabung des Messers auf dem Secirisch der verfaulenden menschlichen Psyche kommt ihnen Niemand gleich; es sei denn die Slaven. Und hierin: wir möchten sagen in dieser Nachmalerei liegt einer der Hauptgründe für das

Interesse, welches sie im Publikum wach zu rufen wissen. Es ist ihnen aber auch eigen, dasselbe in Athen zu erhalten, durch sinnliche Farben zu blenden, durch pikante Situationen zu reizen und durch Effekte zu überraschen. Die Lebendigkeit des Temperaments, Geschmack in der Form, deren sich die romanischen Racen eben so sehr erfreuen wie die germanischen ihrer entbehren, kommen ihnen dabei sehr zu Statten. Ein Uebriges thut der Geist und die Grazie ihrer Sprache.

Das anmuthige, eivritvolle Spiel, die prifelnde Kauerie, die ihnen gestattet, das Gehaltlose in schillernde Farben zu hüllen, das Trockene anziehend zu gestalten sind ihre unbestreitbare, von Anderen unerreichte Domäne und hier verdanken ihnen die fremden Bühnen viele vor-treffliche Stücke und eine Bereicherung des Repertoires, deren sie nur zu ihrem schweren Nachtheil entzathen könnten.

Das natürliche Talent der Franzosen wird durch die Art ihres Schaffens mächtig gefördert. Denn während der deutsche Dichter, gewöhnlich in seine vier Wände gebannt, nach dem Vorbild der Klassiker dichtet und sein dramatisches Poem (meist ein wohlintentionirtes, oft gedankenreiches Buchdrama) an die Bühnen verendet, komponirt der Franzose im Salon oder auf der Straße sein Stück, schreibt es, ohne nach rückwärts zu blicken und ohne nach Vorwärts zu fokettiren, einzig und allein die Bühne berücksichtigend, nieder und überbringt es sodann einem Bühnenkundigen, der es, wenn ihm das Sujet brauchbar scheint, unter gewissen geschäftlichen Vereinbarungen für die Darstellung einrichtet. So bildet sich der Bühnenlandidat zur Kenntniß der Szene und erwirbt endlich selber die Kunstgriffe des Handwerks, die so unendlich wichtige Mache, die keine Theorie und kein Theaterbesuch, sondern einzig das aufmerksame Studium des szenischen Mechanismus erlernen läßt.

Jede Kunstschöpfung streift mit einer Seite an das Handwerk. Denn wenn die richtige Form vom Genius gefunden und durchgeistigt sein muß, so unterliegt ein Theil ihrer Durchsührung doch immer der technischen manuellen Thätigkeit. So beim Maler, beim Bildhauer, beim Architekten, beim Tonkünstler und Dichter — namentlich beim dramatischen Dichter — dessen Werk alle diese Kunstgattungen vereinigt.

Die deutschen Aesthetiker haben in der wohlmeinendsten Absicht mit ihrer überstrengen Verurtheilung der Mache das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Sie ha-

ben ein allzu engherziges Vorurtheil gegen die „Mache“ erweckt, so daß selbst die Anerkennung derselben den Dichtern bereits als ein schwerer Vorwurf gilt.

Nicht Jeder, der für die Bühne schreibt, ist Dichter. Ist er es, so wird das von ihm für die Bühne gemachte Stück trotz alledem und alledem mehr oder minder bedeutenden dichterischen Gehalt ohne sein Wissen und Zuthun aufgenommen haben. Ist er es aber nicht, so wird das geschickte „gemachte“ Stück doch wenigstens ein Beitrag zur Alltagskost sein, dessen das Theater bedarf. Auch im Theater kann man sich nicht täglich zur Galastafel setzen und das Vorzügliche als Alltägliches ermunert endlich den Gaumen des Genießenden, wäre dieser auch noch so fein organisiert, was sich von der Mehrheit der Genuß Fordernden naturgemäß nicht behaupten läßt. Die Alltagskost sei nur nicht unschmackhaft und enthalte keine schädlichen Stoffe und sie wird mit Recht willkommen sein. Im Gegentheil wird das den höheren Anforderungen der Aesthetik entgegenkommende Drama, welches aber nicht zugleich der Leistungsfähigkeit der Bühne entspricht, für dieselbe ein todgeborenes Kind sein. Ein Buchdrama ist und bleibt, ungeachtet seines poetischen Werthes, ein mißlungenes Theaterstück und beweist, daß sein Schöpfer nicht die Gestaltungsfähigkeit besessen habe, innerhalb der bestehenden Kunstform den gegebenen Stoff lebensfähig, das heißt bühnenwirksam zu gestalten. — Schillers: „In der Beschränkung zeigt sich der Meister“, wird seinem Produkte das Urtheil sprechen.

Doch genug der Abschweifung. Wir wollen zu den französischen Bühnenschriftstelen zurückkehren.

Nachdem ich nun bemüht war, ihren Vorzügen volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, will ich es versuchen, den Gehalt ihrer Dramen, ihr Verfahren bei der Behandlung derselben und die Berechtigung ihr er Produkte auf anderen Theatern zu beleuchten.

Kann ich zwar nicht hoffen, zu einem Thema, das von den besten Kritikern wiederholt erörtert und zergliedert wurde, etwas absolut Neues zu bemerken, so glaube ich doch die neuerliche Besprechung desselben aus dem Grunde wagen zu dürfen, weil kein Gegenstand als vollends erschöpft zu betrachten ist, so lange er die individuelle und auch neue Anschauung herauszufordern vermag und dabei zugleich ein Recht auf die allgemeine Aufmerksamkeit besitzt.

Murad Esendi.

[Ueber Rothschild's Testament] waren die verschiedensten Versionen in die Oeffentlichkeit gekommen. Es ist begreiflich, daß das Testament eines Mannes, der über 200 Millionen zu disponiren hat, großes Interesse erregt, zunächst bei den Betheiligten und all Denjenigen, die es zu werden hoffen, und dann auch bei allen Wohlthätigkeitsanstalten, die ja seit jeher die Haupttheile ihrer Fonds den Legaten edler Menschen zu danken haben. Die Leiter solcher Anstalten waren einigermassen erregt in den letzten Tagen, Furcht und Hoffnung bewegten ihre Gemüther — seit gestern aber ist die letztere geschwunden, keine Hoffnung und keine Furcht mehr. Denn es wird, der „N. Fr. Pr.“ zufolge, ganz bestimmt gemeldet, daß sich in dem Testamente keinerlei Legate für Wohlthätigkeitsanstalten, keinerlei Stiftungen befinden, ja daß selbst der Armen Wiens und Frankfurts darin nicht gedacht wird. Das klingt so hart, daß wir trotz der Zuversichtlichkeit, mit der die Meldung auftritt, ihr keinen Glauben entgegenbringen. Es ist nicht möglich, daß ein Mensch, der über ein Millionenvermögen zu disponiren hat, in dem Augenblicke, da er Testament macht, also den Tod vor Augen sieht, sich nicht seiner leidenden Mitmenschen erinnert. So verdrocknet ist keines Menschen Gemüth, daß es nicht mindestens im Gedanken an den Tod einer milden Regung fähig wäre. Die bisher laut gewordenen Mittheilungen sind nichts weniger denn authentisch, und so meinen wir, daß sie gewiß in dem Punkte der Legate und Stiftungen lüdenhaft sind, und vielleicht nachträglich noch eine allseitig befriedigende Aufklärung finden werden. — Alle Einzelheiten, die bisher bekannt geworden sind, verrathen in ihrem Zusammenhange deutlich die Tendenz des Erblassers, das gesammelte Vermögen so stramm als möglich beisammen zu halten. So rigoros war der verstorbene Freiherr in der Ausführung dieser Idee, daß das Testament in dieser Hinsicht sogar Gelegenheit zur gesetzlichen Aufsehung bietet. So sollen die Töchter des Verstorbenen sammt und sonders leer ausgehen, wiewohl ihnen nach österreichischem Gesetze ein Pflichttheil von circa 16 Millionen gebühren würde. Selbst für die noch unverheiratete Baroness Alice ist keine Ausnahme gemacht. Sie bleibt auf ihr Privatvermögen von anderthalb Millionen beschränkt. Den Hauptantheil des Nachlasses erhielt der älteste Sohn Baron Nathaniel, der zugleich die Herrschaft Schillersdorf erbt. Chef des Bankhauses wird, wie bekannt, der jüngste Sohn Baron Albert, welcher letzterer die Herrschaft Benischau mit seinem Bruder Ferdinand zu theilen hat. Das Bankhaus bleibt Eigenthum aller drei Brüder und wird nach wie vor das Kei vvoir bilden, in dem die Hauptmasse des Familienvermögens sich ablagert.

[Im Interesse des Getreidehandels.] Die im Interesse des Getreidehandels entsendete 12er Kommission wird kommenden Freitag, Nachmittags 5 Uhr, im Magistratssaale unter Vorsitz des Bürgermeisters Karl Kommerer eine Beratung halten, zu welcher auch mehrere Experten geladen werden.

[Im gemeinsamen Kriegsministerium] werden der „L. G.“ zufolge die über die Aufassung der bei den Generalkommanden bestehenden Rechnungsabtheilungen Beratungen gepflogen. Zur Vereinfachung der Manipulation sollen die Rechnungsbeamten sämmtlicher Generalkommanden nach Wien verlegt werden, wo sie ein separates Rechnungsdepartement bilden sollen.

[Todesfall.] Gestern ist Herr Franz Fischer, Hausbesitzer und Vorstand der Anfreiergenossenschaft in Ofen, nach längerem Leiden in seinem 70. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß findet Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr, vom Hause des Verstorbenen, Kapuzinerplatz Nr. 150, aus statt.

[Ein entsetzlicher Vorfall.] Dem Bürgermeisterramte wurde angezeigt, daß der in der Sorokfärerstraße Nr. 76 wohnhafte Wäscherin am 20. Juli ihr 11 Monate altes Kind gestorben sei. Da der Pfarrer (welcher wird nicht gesagt) vor Ertrag von 2 fl. die Beerdigung der Kindesleiche verweigerte, so wurde diese in Ermangelung eines anderen Lokales in einer Holzstammer aufgebahrt. Die Mutter des Kindes hatte bis zum 23. Juli zu thun, bis sie die zwei Gulden für den Pfarrer zusammen brachte. Als nun die Kindesleiche endlich am 23. Juli eingesehnet werden konnte, hatten die Mütter, dem Kinde bereits drei Finger und die Nasenspitze abgefressen was durch die auf der Anzeige unterschriebenen Zeugen Hedwig Szos und Maria Nagel, bestätigt wird. — Wir erzählen diesen fast ungläublichen Vorfall ganz objektiv und wollen vorläufig nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß, falls die Erhebungen die Wahrheit dieser Anzeige bestätigen sollten, solche Verfügungen getroffen werden, welche jede Wiederholung eines solchen Falles unmöglich machen werden.

[Drohgebrannt.] Der Brauntweinbrenner und Hausbesitzer Adolph Neumayer, Ofen, Landstraße Nr. 25, hat angezeigt, daß er dem Polier Joseph Wachs zur Auszahlung der bei seinem Bau arbeitenden Maurer und Tagelöhner 137 fl. übergeben habe, mit welchem Betrag der saubere Polier jedoch durchgegangen ist. Derselbe scheint nach Temesvár entflohen zu sein, wohnin auch bereits wegen Anhaltung telegraphirt worden ist.

[Ein piffiger Kutscher.] Ein Fuhrmann, welcher von einem Pester Spezereihändler den Auftrag erhielt, vom Südbahnhofe in Ofen verschiedene in Fässern und Säcken verpackte Kolonialwaaren abzuholen, begab sich dahin und lud die verschiedenen Kollis auf. Doch legte er absichtlich einen der Säcke derart auf den Wagen, daß eines der Räder den Sack reiben mußte, wodurch derselbe eine Leckung bekam und ein Theil des Inhaltes, es war Kaffee, auf der Straße ausgegossen wurde. Dessen Sohn, ein Junge von 12 Jahren, ging dem Wagen nach und sammelte den Kaffee. Gest in der Nähe des Tunnelanges in der Christinenstadt that der Fuhrwerker als ob er den Schaden bemerkt hätte und legte denselben so zurecht, daß nichts mehr herausfallen konnte. Ein Trabant, welcher den Vorgang mit ansah und Verdacht schöpfte,

daß zwischen dem Jungen und den Fuhrwerker ein Einverständnis herrschen müsse, hielt den Knaben an. Gegen den Kutscher wurde die Strafanzeige gemacht.

[Cirkus auf der Kerepeserstraße.] Gestern Abends fand neuerdings ein Wettringskampf statt. Herr Karl Berger, Eigenthümer der „Volksballe“ in der Königsgasse, forderte das stärkste Mitglied der Gesellschaft zum Ringen auf. Nach einem harten Kampfe von 7 Minuten warf Herr Berger seinen Gegner zu Boden und holte sich den ausgesetzten Preis. Lauter Beifall empfing den Sieger. Während des Ringkampfes wurden seitens des anwesenden Publikums zahlreiche Wetten für und wider geschlossen. Herr Berger will morgen (Donnerstag) seinem Gegner Revanche bieten.

[Ertrunken.] In der Nähe des Palatinalgartens in Ofen badete gestern Nachmittags gegen 5 Uhr ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann, wobei er mehrere Mal untertauchte. Plötzlich verschwand der Mann und kam nicht mehr zum Vorschein.

[Aus Kombov] wird uns geschrieben: Vom hiesigen Gesangsverein veranstaltet, hat hier ein Sängerkfest stattgefunden, über das ich Ihnen Folgendes berichte:

Das Fest war für den 19. Juli bestimmt und an alle Gesangsvereine ergingen Einladungen, an diesem Tage zu erscheinen, um das Fest zu einem imposanten und feierlichen zu gestalten. Die meisten Vereine waren so freundlich, uns ihr Erscheinen zuzulagen. Schon am 18. Juli, Abends, kamen einige Vereine an und wurden am Bahnhofe von unserem Gesangsvereine, sowie der hiesigen Feuerwehr, welche mit ihrer Musikkapelle und ihrem Oberkommandanten Herrn Advokaten Szeder an der Spitze ausgerückt war, würdig empfangen. Herr Tim, als Vertreter des hiesigen Gesangsvereins, begrüßte die Kollegen mit warmen Worten, worauf die Feuerwehrmusik „Isten áld meg“ intonirt. Dann sang unser Verein den Szózat ab. Die angekommenen Gäste wurden in die Mitte genommen und unter lustigen Weisen ging's durch die Stadt in das Hotel zum „Jägerhorst“. Einige von den angekommenen Gästen verblieben hier und zechten lustig bis nach Mitternacht, die meisten aber gingen in die verschiedenen, für sie bestimmten Privatwohnungen. — Tags da auf in den Abendstunden wurde das Konzert im Hofe des Komitatsgebäudes mit eben so viel Geschmack als Kraft abgehalten. Die Vereine sangen bald einzeln, bald vereint und erzielten jedesmal warmen Beifall. Fräulein Manasseits aus Eszék entzückte die Gesellschaft mit ihrem Klavierpiel, wofür sie nach dem Konzerte eine Serenade erhielt. — Um 9 Uhr fand ein Banket im Hotel zum „Jägerhorst“ statt, bei welchem Herr Gymnasialprofessor Matson auf die verschiedenen Vereine toaste. Das Banket währte bis in den Morgen hinein und wurde mit einer angenehmen Tanzunterhaltung abgeschlossen.

[Ein Theaterprozess.] Der Theaterdirektor Herr Straußner hat die Ehrenbeleidigungsklage gegen die Schauspielerin Fräulein Lori Stibel erhoben, und zwar wegen einer Erklärung, welche dieselbe in zwei Wiener Journalen mit Rücksicht auf einen Skandal bei einer Pester Theaterprobe veröffentlicht hatte.

[A die Adresse des Justizministers.] Aus Wersich wird der „L. G.“ ein Vorfall mitgetheilt, welcher, wenn sich derselbe seinem vollen Umfange nach bewahrheitet, die vollste Aufmerksamkeit unseres Justizministers herausfordert. Die erbauliche Geschichte besteht in folgender merkwürdigen Begebenheit: Vor einigen Jahren starb ein gewisser Theodor Wladislaw und hinterließ seiner Witwe in Klein-Bán das Haus Nr. 20 nebst einem Hausgrunde von einem Joch und die Hälfte einer Grundbesamtheit von 9 Jochen des besten Ackerfeldes, 1 Joch Erbsengarten und 1 Joch Hutweide. Auf diesen Liegenschaften lastet von Seite der Wersicher Handels- und Gewerkebank ein Darlehen im Betrage von 500 fl. mit zehnjähriger Amortisationsfrist. Die Witwe Frau Natalie Wladislaw, welche testamentarisch zur Universal-Erbin eingesetzt war, vermochte jedoch lange Zeit nach dem Tode ihres Gatten, weder das Testament vom dortigen Gerichte zu erhalten, noch in den Besitz des Vermögens zu gelangen. Vergebens wandte sie sich wiederholt an den Gemeindevorstand, um eine Abschrift des Testaments zu erhalten und auf Grund derselben ihre Schritte zu thun, um in den Besitz des Erbes zu gelangen, man gab ihr immer zur Antwort, sie möge warten, bis das Gericht die Sache geordnet habe. Mittlerweile vermalte der Notar ihr Eigenthum. Vor ungefähr zwei Monaten theilte man der Frau mit, ihr Verbleibung werde exkutive verkauft werden, worüber sie hoch erfreut war, da sie hoffte, sie werde nun wenigstens den Erlös noch Abzug der Schulden erhalten, doch stößte ihr der Umstand Bedenken ein, daß die Lizitation auf den 16. Juli, also noch vor der Ernte, anberaumt war, wo bei der herrschenden Gelbnoth kein solcher Kaufpreis zu erzielen war, als einen oder zwei Monate später, allein da man ihr sagte, daß sie gegen die gerichtliche Bestimmung des Lizitationstermines nicht protestiren könne, fügte sie sich ihrem Schicksale, in der Hoffnung, daß ihr auch so wenigstens ein Betrag von 1000 fl. erübrigen werde, da die Liegenschaften gerichtlich auf 2300 fl. geschätzt waren und also, trotz der vor der Ernte abgehaltenen Lizitation noch immer anzunehmen war, dieselben werden zum mindesten um 1500 fl. an Mann gebracht werden. Dasselbe wäre nun vielleicht wohl auch geschehen, trotzdem die Lizitation nur ungenügend publizirt war, wenn nicht der Wersicher Gerichtspräsident persönlich am Lizitationsorte erschienen und selbst auf das Objekt geboten hätte. Hierdurch verlor einer der Lizitanten den Muth, weiter zu bieten und der andere wurde vom Herrn Präsidenten selbst erucht, das Objekt nicht höher zu treiben, da er es für sich erheben wolle. Auf diese Art gelang es dem Herrn Gerichtspräsidenten, ein Haus sammt 11 Joch Grund mit der heurigen Fehung darauf, welche allein 300 fl. werth ist, um den Spottpreis von 700 fl. anzukaufen und eine arme Witwe an den Bettelstab zu bringen.

[Adressenbuch von Budapest pro 1875/76.] Diejenigen Herren Geschäfts-, Gewerbetreibenden und Private, sowie die Vorstände der hiesigen Vereine, Institute und Gesellschaften, welche bisher ihre Adressen beauf's Aufnahme in das Adressenbuch von Budapest an die Redaktion desselben (Gebäude V. Palatinagasse 6) nicht eingesendet haben, werden hiemit in ihrem eigenen, sowie im allgemeinen Interesse erucht, dies ehestens thun zu wollen.

[Das Leichenbegängniß des Dr. David Schwab.] Die schmerzliche Sensation, welche der Tod Dr. David Schwab's in weiten ansehnlichen Kreisen der Hauptstadt erregte, und die tiefe Theilnahme für die hochgeachtete Familie, welcher der Dahingegangene angehörte, kamen bei dem heute Nachmittags vier Uhr stattgefundenen Leichenbegängniß zu bereitem Ausdruck. Zahlreiche Freunde des Verstorbenen und der Familie fanden sich in der Wohnung der Trauernden ein und erfüllten den Hofraum des Trauerhauses, so wie die Gasse vor demselben. Ganz besonders waren unter den Leidtragenden die Kreise vertreten, welchen Dr. Schwab durch seine Wirksamkeit nahe stand, die Pester israelitische Kultusgemeinde, die in ihm einen ihrer gewählten Repräsentanten, und die Redakteure und Mitarbeiter der hiesigen deutschen Presse, die in ihm einen allgemein geachteten Kollegen und Freund verloren. — Bei der Trauerzeremonie, die im Hof des Trauerhauses vor sich ging, sprach Dr. Kobn, Prediger der Pester israelitischen Kultusgemeinde und der Segediner Oberrabbiner Dr. Leopold Löw, ein Schwager des Verstorbenen. — Dr. Kobn behandelte die „drei Namen“, welche nach einem hebräischen Ausspruch der Mensch: von seinen Eltern, von seinen Mitmenschen und durch sich selbst erhält. Dr. Schwab war als Sohn des einstigen hiesigen Oberrabbiners Schwab, der Träger eines geachteten Namens, wurde von Allen, die ihn kannten, dieses Namens würdig befunden und durch Charakter, bedeutende Geistesanlagen und eiserne Fleiß schuf er sich selbst einen allgemein geachteten Namen. Der Redner schloß mit den Worten, welche dem königlichen Träger desselben Namens, dem geschichtlichen David, nachgerufen wurden: „Geh, dem Gott hat Dich hinweggeschickt.“ — Dr. Löw führte das Bild des Verstorbenen, in welchem er einen Verwandten verlor, näher aus und wies darauf hin, daß Dr. Schwab schon in früher Jugend durch seinen Vater in die Kantische Philosophie eingeführt wurde, daß er als Mathematiker wie als gründlicher Kenner der Geschichte ausgezeichnet war, und daß die Seele der Familie stets erst durch die Anwesenheit ihres David, namentlich durch dessen geistvolle Tüchreden, die gehobene und heiterste Stimmung erhielten. Redner führte dann den Satz aus, daß am Sarge des Tobten die Unsterblichkeit erblühe, denn so viel Geisteskraft, so viel Geistesarbeit könne nicht zu Nichts werden. — Unter erhebenden Gesängen des Tempeldors wurde der Sarg auf den Leichenwagen gehoben, und zahlreiche Leidtragende gaben dem Verewigten das Geleite zur ewigen Ruhestätt. Ehre seinem Andenken.

Das bescheidene, tüchtige Walten des Dahingegangenen findet in den deutschen Blättern der Hauptstadt (in den ungarischen Blättern sind wir noch keinem Nachruf begegnet) warme, ehrende Anerkennung.

„Pester Lloyd“ schreibt: Dr. David Schwab war der würdige Träger eines in weiten Kreisen der Hauptstadt wie des Landes rühmlich bekannten Namens, ein Mann, der mit einem reichen Schatze von Wissen eine durch Erfahrung geklärte Welt- und Lebensanschauung, hohe Gediegenheit des Charakters, reges Pflichtbewußtsein und eine Fülle von Liebenswürdigkeit im Umgang verband. Bei aller Tüchtigkeit des Geistes war der Dahingegangene ein Mann von seltener Bescheidenheit und Anspruchlosigkeit, so daß nur Freunde und Kollegen, die ihm näher standen, seine ganze Bedeutung zu würdigen wußten. Er hat im Leben manch' heftigen Sturm überstanden und sich dabei große Mühe des Herzens und einen lebhaften religiösen Sinn bewahrt. Möge die Erde ihm leicht sein!

In dem Nachruf des „Neuen Pester Journal“ heißt es: Seinen schriftstellerischen und journalistischen Kollegen wird der schlichte, stille Mann mit dem sanften, milden Wesen, dem unumwunden reichen Wissen und der unausgesetzten rastlosen Arbeitslust gewiß unvergesslich bleiben. — Bemerkenswerth ist, daß der Kranke von seiner baldigen Auflösung überzeugt war und derselben auch mit der Ruhe eines echten Philosophen entgegen sah. Als ihm sein naher Verwandter Med. Dr. S. Löw, baldige Besserung in Aussicht stellte, sagte der Kranke mit einem schmerzlichen Lächeln: „Sag das selbe nur nicht meiner Schwelger; denn ich will nicht, daß sie mein Tod überrede und dann — würde es auch Deinem ärztlichen Rufe schaden. Mein Vater war 60 Jahre alt, als er an der Ruhr gestorben ist; ich werde, nicht um Vieles jünger, denselben Leiden erliegen.“ Noch fünf Minuten vor seinem Tode traf Dr. Schwab einige Anordnungen bezüglich seines Hinscheidens und starb dann mit derselben Ruhe und Sanftmuth, wie er gelebt.

„Pester Journal“ feiert Dr. Schwab in einem längeren warm gehaltenen und schön geschriebenen Nachruf als einen „Arbeiter des Geistes.“ Wir heben aus dem Nachruf folgende Stellen heraus:

Die Guten sterben. Vom unter den Guten stand David Schwab, den heute Morgens um 4 Uhr ein jäher Tod ereilte. Er hatte nur erst dreißig Jahre lang das Leben genossen und war so frisch und freudig, als wollte er nochmals so lange aus dem Kelche dieses Lebens trinken. Er war ein Mensch, wie Wenige, denen das Leben ein unerhöchliches Schauspiel ist, dessen Geist mit tausend Organen an dem wundervollen, schönen Schein dieser Erde hing, der sich fortwährend neu belehrte, fortbildete von Tag zu Tag und der in seinen letzten Tagen für alle Vorkommnisse der Welt noch daselbe rege, selbst in's Kleinste sich verlickende Interesse bewies, wie in den Tagen der frischesten Lebenskraft. Er war ein wahrer Journalist bis zu seinem letzten Tage, ein Mann, den Alles interessirte und der aus großen, wie aus kleinen Vorkommnissen sich täglich ein farbenreiches Weltbild zusammenstellte; er war ein unermüdblicher Zuhörer und kenntnißreicher Kritiker der Weltbühne und ihrer täglich wechselnden Vorstellungen.

David Schwab sympathisirte mit jedem europäischen Volke, weil er die Sprache, die Literatur, die Publizistik kannte und immerwährend verfolgte. Er war ein Journalist von selbtem Nutzen. Seine Bildung war vielseitig und gebiegen und schritt mit dem Tage fort. Sein Bureau war seine Heimath. Sein Gedächtniß war glänzend, seine Form eract und seine Kritik scharf. In den älteren Tagen nahm wohl die Produktion ab, körperliche Leiden, Schwerhörigkeit behinderten ihn vielfach, aber er blieb geistig nie zurück.

David Schwab gehört zu der ältesten Garde deutscher Publizistik in Ungarn. Mit ihm geht ein Stück Geschichte der deutsch-ungarischen Journalistik zu Grabe. Er war ein glühender, treuer Patriot, trotzdem er deutsch schrieb, er war univer-

fest gebilte, trotzdem er ein Ungar war, er war ein Ehrenmann, trotz aller Verleumdungen, welche die Presse umgeben. ... David Schwab hat keine glänzende Laufbahn aufzuweisen, er war kein Führer der Presse, aber ein festgewapneter, allezeit unermüdblicher Soldat im Kampfe für das Gute auf dem Wege des Zeitungswesens. ... In Wahrheit erfordert die Journalistik immer den ganzen Mann, ganz an Geist und ganz an Charakter, wenn sie die Sendung erfüllen soll, welche ihr der Zeitgeist vorgeschrieben. David Schwab war einer der wenigen ganzen Männer. Unsere Kollegen, die ihn kannten, ehren ihn wie wir. Pflanzen wir die Trauerfahne auf ein Grab dieses uns zu früh ent-rissenen geistigen Arbeiters!

In dem Kampfe der Grundsätze, der Interessen und der Menschen vergessen wir Männer von der Presse es oft, daß wir, streitend mit einander, doch Kämpfer sind eines Heeres. Kämpfend in der Gemeinde und für die Gemeinde, von ihr aus kämpfend in dem Staat und für den Staat, geben wir oft nicht das gemeinsame Ziel, daß wir alle-samt, ein Heer nur auf seinem Platze, Streiter sein sollen für die Entwicklung der Menschheit. Dr. David Schwab war einer der wenigen Auserwählten, die immer von diesem großen Gedanken heraus arbeiten. Er war ein nie wankender Soldat im Dienste der Menschheit, und was seinen Blick so klar, seine Hand so sicher machte, das war, daß er selbst ein Mensch war, bei dem die schöne Form nur der Ausdruck des edlen Inhalts war, ein in sich fertiger, geläuterter, reiner, geistig und sittlich vornehmer Mensch.

Ver einsnachrichten.

[Budapester Advokatenverein.] Der Direktionsaus-schuss hält am 7. d., Nachmittags 5 Uhr, eine Sitzung, in welcher die Advokatenprüfungs-Kommission und interne Angele-genheiten auf der Tagesordnung stehen.

[Die Mitglieder des Industrie-Kasinos.] welche mit dem Samstage, den 8. d., Mittags 12 Uhr, abgehen und an diesem Tage bis Apatin verkehrenden Mähäcker Dampfschiff die Apatiner Gewerbeausstellung zu besuchen beabsichtigen, wollen sich behufs Erlangung von Privatunter-kunft und 1/2 Jahresreisemöglichkeit beim Präsidium des Kasinos (Waisenstraße, Szentkirályisches Haus, 1. Stock) rechtzeitig vormerken lassen.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Offener Sprechsaal.

„A penny saved, is a penny earned.“
„Ein Pfening erspart, ist ein Pfening verdient.“
Benjamin Franklin.

Von welcher unermesslicher Tragfähigkeit und wie voll Wahrheit sind doch diese Worte des heit unsterblich genannten, grössten Mannes seiner Zeit! Täglich bietet sich uns Gelegen-heit dar, Augenzeugen der Verwirklichung seiner Behauptung zu sein, und in den Hauptfaktoren der Finanzwelt erkennen wir die, die vor mehreren Jahren noch ganz unbekannt, pekuniär sogar sehr darnieder waren, und bloß durch Fleiß und Sparsamkeit sich auf die gegenwärtige Höhe emporgeschwun-gen haben. Mit dem Prinzip „Sparsamkeit der Grundstein zum Reichtum“ seien unsere Schritte durchs Leben geleitet, überhaupt aber müssen wir dies ins Auge merk fassen, wenn die Wahl für einen stabilen Platz getroffen wird, wo wir die täglichen Bedürfnisse des Lebens zu decken haben, denn wohl sagt Schiller „Dram prüfe wer sich ewig bindet, ob sich das Portemonnaie zur Waare findet.“ Wenn wir nun unsere geehrten Lesern als Wegweiser dienen sollen, wo ihren Bedarf in der Manufaktur-, Mode-, Seide- und Leinwandwarenbranche zu decken, würden wir sie ohne Bedenken in das Geschäftslokal der H. L. M. Détsky & Weissberger, Wienergasse Nr. 2/a führen, wo alle benannte Waaren en masse zu den staunend billigsten Preisen en gros u. en detail stets vorrätig sind. Was reelle Be-dienung, vortheilhafte Bedingungen und gute Qualität der Waaren betrifft, überlassen wir selbst dem Urtheile der geehrten Damenwelt, und fügen bloß hi zu, dass diese Firma ihre Waaren ausschließlich en partie und bloß per Kasse (was viel sa-gen will) kauft und selbe demgemäss zu festgesetzten Preisen verkauft. Bitte die Adresse wohl zu merken, und von der Wahrheit unserer Behauptung sich je eher zu überzeugen. Master in die Provinz gratis franko. 8776

Unsere P. T. Geschäftsfreunde diene zur gefälligen Kenntnissnahme, dass wir von heute an hier

FILIALE

unseres
Wiener internationale Speditions-Geschäftes
errichtet haben.

Es ist die besondere Aufgabe derselben, dem Verkehr mit der französischen Ostbahn und Frankreich im Allgemeinen, so-dann mit Süddeutschland, Schweiz, Belgien, den Niederlanden im rheinisch-thüringischen und westphälischen Eisenbahnver-bande, von welchen Relationen immer die weitgehendsten Er-leichterungen zu schaffen. Feste Transportübernahmstarife, sofortige Anskünfte.

Schenker & Co.,

Budapest, Landstrasse Nr. 48.

Gieshübler.

Dieses sowohl in medizinischer Beziehung, besonders bei epi-demischen Krankheiten, so werthvoll, als auch als Erfrischungsgetränk mit oder ohne Wein so beliebten Säuerling versendet nur in Glasflaschen der Besitzer

Heinrich Mattoni in Karlsbad (Böhmen).
Vor gefälschtem Gieshübler wird gewarnt.
Niederlagen des natürlichen echten Gieshübler
in Pest bei
L. Edesky, k. ung. Hof-Mineralwasser-Lieferant.
Karl Emross, Mineralwasser-Handlung.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgen-den ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftl. Theil.

Die Erhöhung der Eisenbahntarife.

* Budapest, 5. August. Wir haben unseren Lesern be-reits die Mittheilung gemacht, daß von den österreichischen Eisenbahnen ernste Anstrengungen gemacht werden zur Durch-führung einer allgemeinen Erhöhung der Eisen-bahntarife. Mehrere österreichische Eisenbahnen haben hierauf bezüglich ein Memorandum ausgearbeitet, welches an den österreichischen Handelsminister gerichtet worden ist. Da man sich aber einen durchgreifenden Erfolg nur dann verspricht, wenn auch in Ungarn zur Tarifierhöhung geschritten wird, so soll nun zunächst auf die ungarischen Eisenbahnen eingewirkt werden, damit diese Veranlassung nehmen, die ungarische Re-gierung in ähnlichem Sinne zu beeinflussen. Mittlerweile sind aber die österreichische sowie die böhmische Westbahn bereits selbstständig in der gedachten Richtung vorgegangen, indem sie die Frachttarife für Eis- und Stückgut um 20 Prozent und für Wagenladungs-gut um 10 Prozent erhöhten. Nur für Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Salz, Mehl und Mühlenfabrikate bleiben die bisherigen Tariffätze in Kraft.

Wie man mittheilt, berufen sich die österreichischen Bahnen auf die Bewegung, welche in Frankreich, Deutschland und der Schweiz für die Erhöhung der Tarife im Gange und theilweise bereits durchgeführt ist, auch versucht man in dem Memorandum nachzuweisen, daß den Handels- und Transport-interessen der Monarchie aus einer Tarifierhöhung nicht nur kein Schaden, sondern sogar mancher Vortheil (1) erwachsen würde.

Das Vorgehen der österreichischen Bahnen erinnert an die schönen Zeiten, in denen die Regierungen einander noch mit Zollerbhöhungen bekriegten, in der Meinung, dadurch das allgemeine Interesse zu fördern, nach dem Grundsätze: Schlägt du deinen Juden, schlage ich meinen Juden auch. Wenn in dem Staate X irgend ein Artikel im Verkehre mit dem Staate Y mit einem Zolle von 20 Prozent belegt wurde, so säumte Y gewiß nicht, hierauf mit einem Zolle von 25 Prozent zu ant-worten. Denn, warum sollten die Konsumenten des Staates X allein das Privilegium genießen, Seidenwaaren, welche aus dem Staate Y bezogen wurden, mit einem Zollzuschlage von 20 Prozent bezahlen zu dürfen? Das dürfte auf keinen Fall geduldet werden und man verließ daher im Staate Y sofort den eigenen Unterthanen das Privilegium, die Seidenwaaren aus dem Staate X mit einem noch höheren Zolle beziehen zu dürfen.

Die Regierungen, welche sich — wenigstens in den älteren Kulturstaaten Deutschlands — mittlerweile tüchtig mit dem Studium der Volkswirtschaft befaßt, haben nach und nach das Thörichte dieses Vorgehens begriffen, wenigstens wagt man sich nicht mehr öffentlich als Anhänger des Protektionssystems zu erklären, wenn schon man es dem österreichischen Handelsminister nachsagt, er sei ein eifriger Anhänger der Grundzüge, daß hohe Tarife (auch bei den Bahnen) der Industrie förderlich sind. Man hat daher den beide Theile in gleicher Weise schädigenden Zollkrieg eingestellt. Vor dem durch Ad. Smith angesündeten Lichte sind die Schatten der Nacht des Protektionssystems ge-wichen, aber unsere Eisenbahnverwaltungen, die, um mit Na-poleon I. zu reden, hinter dem Zeitgeiste immer um eine Idee zurück fielen, verfallen jetzt erst auf die längstverworfenen Theorien und machen die Entdeckung, daß erhöhte Tarife den Verkehrs-interessen mißlich sind. Fürwahr, wir beneiden sie nicht um diese Entdeckung, welche Zeugniß ablegt von einer unglücklichen Kurzsichtigkeit in der Auffassung der Grundlage aller Verkehrs-beziehungen. Nichts hat den Aufschwung des deutschen Eisen-bahnwesens so gefördert, als die successiven Erleichterungen, welche dieselben dem Waarenverkehr bewilligt haben, und zwar ist zu bemerken, daß dabei die Interessen der Bahnen selbst nicht zu Schaden gekommen sind, denn Hand in Hand mit dem gesteigerten Verkehre und den Tarifierhebungen haben sich auch die Netto Erträge der Eisenbahnen vermehrt.

Da kamen denn aber nun die Jahre des großen Schwin-dels 1871—1872. Der Eisenbahnbau nahm, gefördert von dem allgemeinen Schwindel, welcher die brillanten Betriebsergebnisse vieler Bahnen zur Follie benutzte, so riesige Dimensionen an, daß die Preise aller zum Bau und Betriebe erforderlichen Materialien, insbesondere der Kohle, des Holzes, des Eisens und aller Eisenwaaren, sowie auch die Arbeitslöhne beträchtlich in die Höhe gingen. Dadurch vertheuertem sich auch die Her-stellungs- und Betriebskosten der Bahnen, was aber in jenen Jahren nicht viel zu bedeuten hatte, weil der außerordentlich gesteigerte Verkehr ein Gegengewicht bot gegen die gesteigerten Selbstkosten. Als aber der große Krach von 1873 und die Misgerthen der Jahre 1872/73 ihren Einfluß auf den Verkehr auszuüben begannen, und die Einnahmen der meisten Bahnen in Folge verminderten Verkehrs sanken, da verminderten sich selbstverständlich auch die Nettoerträge der Bahnen und von da aus datirt sich in Deutschland die Agitation für die Er-höhung der Bahnfrachten, die nun auch Oesterreich ergriffen hat.

Es drängen sich uns hierbei zwei Fragen auf:
1. Sollen die Eisenbahnen allein das Privilegium ge-nießen, eine von allen Eventualitäten des Verkehrs unberühr-bare von Jahr zu Jahr steigende Rente zu gewähren? und
2. Wie und womit kann es gerechtfertigt werden, eine vorübergehende ungunstige Konjunktur zur Rechtfertigung einer dauernden Vertheuerung der Transportleistung zu machen?
Sobald uns diese zwei Fragen in genügender Weise be-antwortet sein werden, werden wir gern bereit sein, unsere Opposition gegen die Tarifierhöhung aufzugeben. Mittlerweile aber wollen wir noch hinzufügen, daß schon heute nach allen Richtungen hin sich eine Wendung in der bisherigen ungunstigen Konjunktur bemerkbar macht. Das Transportgeschäft beginnt sich sichtlich zu heben und die Preise der für den Eisenbahn-betrieb unentbehrlichen Materialien: Holz, Eisen, Kohle, sowie die Arbeitslöhne haben seit dem Jahre 1873 einen beträchtlichen

Aufgang erlitten, wie sich leicht konstatiren läßt. Womit, wir wiederholen unsere Frage, will man heute den Anspruch auf eine neue Tarifierhöhung rechtfertigen?

Börsen- und Handelsnachrichten.

* Budapest, 4. August. An der Abendbörse wurden ungar. Bodenkredit zu 79.75 bis 79.25, ungar. Kredit-bank zu 217.75 bis 218, Municipalbank zu 38, Spar- und Kreditverein zu 58 geschlossen.

Die Semestralbilanz der Franco-ungarischen Bank ist bereits fertig, sie wird aber in diesem Jahre nicht veröffentlicht werden. Wie wir vernehmen, hat sich der Ver-mögensstand des Instituts im letzten Halbjahre nicht unwe-sentlich gehoben, da viele Aktien desselben, so namentlich der Effektenbesitz und die Depots, im Werthe gestiegen sind. Die Direktion war im verfloffenen Semester bestrebt, das Institut nach Möglichkeit zu konsolidiren, und es ist ihm dies auch bis zu einem gewissen Grade gelungen. Wie uns versichert wird, gestaltet sich namentlich die Pachtung des rumänischen Tabak-monopols so günstig, daß dieselbe schon jetzt einen nicht unbedeutenden Gewinn abwirft. Die Bilanz der Bank soll mit einem Gewinn von 380,000 fl. abschließen, doch ist eine weitere Kon-solidirung noch dadurch zu erwarten, daß die Bank eine bedeu-tende Zahl ihrer eigenen Aktien zu sehr billigen Kursen aufge-kauft hat, welche wohl eingezogen werden dürften.

Wie in hiesigen finanziellen Kreisen erzählt wird, hat eine hiesige größere Lokalbank in der letzten Zeit einen nicht unbedeutenden Verlust durch eine Wechselkäufung er-litten. Ein Kommiss des geachteten Hauses S. J., so theilt man uns mit, nahm vor etwa vier Wochen seine Entlassung mit der Erklärung, daß er nach Amerika auswandern werde. Vor einigen Tagen nun wurden dem betreffenden Hause von einem hiesigen Institute Wechsel zur Zahlung präsentiert, die sich als gefälscht herausstellten. Die Vermuthung lag nahe, daß der nach Amerika abgereiste Kommiss die Fälschung begangen habe, und diese Vermuthung soll durch die geprüften Erhebungen ihre Bestätigung gefunden haben. Die Zwischenzeit von der Einreichung der Wechsel bis zu deren Verfallszeit war, wie der Fälscher wohlweislich berechnet hatte, groß genug, daß Letz-terer ungefährdet nach Amerika kommen konnte.

Verkehrs-Ausweis der Ersten ungarischen Gewerbebank vom 1. bis 31. Juli 1874. Einnahmen: Einlagen 389,075 fl. 55 kr., Kassenscheine 122,900 fl., Sicher-heitsfond 200 fl., Kreditwechsel 361,689 fl., Bankwechsel 325,196 fl. 25 kr., Vorschüsse auf Effekten und Waaren 69,961 fl. 94 kr., Hypothekar-Darlehen 9515 fl. 44 kr., Liquidations-Ausschuß 6003 fl. 18 kr., rückgezogene Gelder 85,000 fl., reeskomptirte Bankwechsel 63,056 fl. 40 kr., Stemp-velgebühren 61 fl. 48 kr., Zinsen und Gebühren nach Kreditwechsel 7726 fl. 42 kr., dito nach Bankwechsel 6705 fl. 83 kr., dito nach Vorschüssen auf Effekten und Waaren 1316 fl. 18 kr., dito nach rückgezogenen Gel. er. und Effekten 3049 fl. 40 kr., Gebühren 30 fl., verschiedene Einnahmen 37,307 fl. 64 kr., zusammen 1,488,774 fl. 69 kr., Kassaerest vom 30. Juni 1874 67,754 fl. 29 kr., Total 1,556,528 fl. 98 kr. — Ausgaben: Einlagen 329,965 fl. 74 kr., Kassenscheine 89,600 fl., deren Zin-teressen 18,573 fl. 72 kr., Sicherheitsfond 185 fl., Kreditwechsel 356,227 fl., Bankwechsel 279,959 fl. 2 kr., Vorschüsse auf Waaren und Effekten 67,133 fl. 24 kr., Hypothekar-Darlehen 5695 fl. 21 kr., Liquidations-Ausschuß 3874 fl. 44 kr., Insti-tuts-Haus 78 fl. 71 kr., angelegte Gelder 240,000 fl., Divi-denden 180 fl., reeskomptirte Bankwechsel 60,856 fl. 40 kr., Stempelgebühren 44 fl. 48 kr., Rückzinsen 2238 fl. 57 kr., Gehalte der Beamten 1454 fl. 96 kr., verschiedene Ausgaben 24,835 fl. 52 kr., zusammen 1,480,902 fl. 1 kr., Kassaerest am 1. August 1874 75,626 fl. 97 kr., Total 1,556,528 fl. 98 kr.

Verkehrsausweis der Budapester In-dustriebank vom 1. bis 31. Juli 1874. Einnahmen 575,618 fl. 76 kr., Stand am 1. Juli 1874 45,439 fl. 66 kr., Ein-nahmen 804,288 fl. 33 kr., Stand am 31. Juli 1874 16,770 fl. 9 kr. Gesammtgeschaft: Portefeuillestand am 1. Juli 249,231 fl. 69 kr., eskomptirt wurden einschließlich d. Kr.-Ver. 506,680 fl. 97 kr., zus. 755,912 fl. 66 kr., aus dem Portefeuille gingen 537,870 fl. 22 kr., Stand am 31. Juli 218,042 fl. 44 kr. Vorschüsse gesamt: Stand am 1. Juli 23,245 fl. 25 kr., rückgezahlte Darlehen 61 fl., Stand am 31. Juli 23,184 fl. 25 kr. Einlagen: Stand am 1. Juli 123,516 fl. 39 kr., eingelöst wurden 13,115 fl. 51 kr., zusammen 136,631 fl. 90 kr., behoben wur-den 27,190 fl. 98 kr., Stand am 31. Juli 109,440 fl. 92 kr. Kassaerest: Stand am 1. Juli 21,500 fl., emittirt wurden 9000 fl., zusammen 30,500 fl., eingelöst wurden 13,000 fl., Stand am 31. Juli 17,500 fl. Sicherheits-fund: Stand am 1. Juli 51,452 fl. 50 kr., bezahlte Quoten 250 fl., zusammen 51,702 fl. 50 kr., rück-gezahlt wurden 1000 fl., Stand am 31. Juli 50,702 fl. 50 kr. Zinsen: eingenommen wurden 11,025 fl. 60 kr., bezahlte Zinsen 6653 fl. 60 kr. Gesammtkassen-revirement 1,179,907 fl. 9 kr.

Geschäfts-Ausweis der Pest-Ofner Handwer-ferbank vom Monat Juli 1874. Einnahmen: Saldo vom vorigen Monat 45,285 fl. 79 kr., Stammeinlagen und Aktiencapital 2. Emission 8168 fl. 75 kr., Verzugszinsen und Umschreibgebühren 1394 fl. 66 kr., Sparkasseneinlagen 91,485 fl. 1 kr., Konto pro diverse Geldinstitute 22,000 fl., Kreditoren 3396 fl. 90 kr., Zinsen von selbst 155 fl. 2 kr., in den allgemeinen Reservefond 487 fl. 50 kr., in den Personal-Kreditverein-Reservefond 111 fl. 20 kr., Siderstellungs-fond der Personal-Kreditinhaber 150 fl., eingelöste Personal- und Bankwechsel 380,715 fl. 54 kr., Zinsen und Gebühren für eskomptirte Wechsel 15,600 fl. 43 kr., Personal-Kreditinhaber Konto-Dubios 2692 fl. 48 kr., Personal-Kreditverein 35,509 fl. 21 kr., Portefeuille-Kreditverein 14,415 fl. 78 kr., reeskomptirte Personal- und Bankwechsel 128,178 fl. 68 kr., Stempel 106 fl. 40 kr., Aktiengebühr 193 fl. 60 kr., Realität in Partizipation 572 fl. 89 kr., diverse kleine Einnahmen 67 fl., zusammen 750,686 fl. 84 kr. — Ausgaben: Rückgezahlte Spar-cinlagen 69,827 fl. 63 kr., Zinsen dafür 341 fl. 58 kr., in di-verse Geldinstitute eingelegt 30,000 fl., Debitoren 3379 fl. 71 kr., eskomptirte Personal- und Bankwechsel 311,380 fl. 80 kr., Personal-Kreditinhaber Konto Dubios 27,999 fl. 39 kr., Personal-Kreditverein 75,329 fl. 8 kr., Portefeuille-Kreditverein 2705 fl. 30 kr., Zinsen vom Personal-Kreditverein-Reservefond 55 fl. 54 kr., reetournirter Reservefond des Portefeuille-Kreditverein 5 fl. 30 kr., Personal-Kreditinhaber Siderstellungsfond sammt Zinsen 5320 fl. 81 kr., Portefeuille-Kreditinhaber-Sider-stellungsfond sammt Zinsen 12,812 fl. 50 kr., dem Reservefond zugeführte Stammeinlagen 497 fl. 50 kr., vom Reeskompte rück-gezählte Wechsel 170,328 fl. 73 kr., Zinsen dafür sammt Courtago

1652 fl. 93 fr., Realität in Partizipation 925 fl. 38 fr., Dividenden pro 1870, 1871, 1872, 1873 2576 fl. 25 fr., Gehalte und Regie-Gebühren 988 fl. 20 fr., Kasse-Baarstand 34,530 fl. 21 fr., zusammen 750,688 fl. 84 fr. Gesamt-Neuirement 1,501,373 fl. 68 fr.

Wiener Börsen-Telegramm vom 5. August.

Table with 2 columns: Item (e.g., 5% Metalliques, National-Anleihe) and Price/Value.

Geschäftsberichte.

* Budapest, 5. August. Witterung heiter und warm, Temperatur Mittags 23 Grad Reaumur. Wasserstand abnehmend.

Getreide. Nachmittags war die Stimmung für Ulanweizen per September-Oktober ziemlich fest, es wurden 15,000 Zentner zu 5 fl. 50 fr. geschlossen; von neuem Mais per Mai-Juni 1875 wurden 5000 Meßen zu 3 fl. 70 fr. verkauft.

R. Kapodvár, 1. August. Witterungs- und Erntebeschreibung. Gestern Abends ging unter großem Donnergepolter ein starker Platzregen nieder, worauf sich die ganze Nacht hindurch ein lauter Regen ergoß, der sich auf das ganze Komitat erstreckte; in Mais, Kartoffeln und Hüben ist eine gute Ernte als gesichert zu betrachten.

aus über die heurige Ernte bereits ein klares Bild schaffen, da die Einheimische und sogar der Druch schon allgemein im Zuge ist. In Weizen ist der Qualität noch in einem Theile des Komitates eine gut mittelmäßige, in einem großen Theile eine gute Ernte. Roggen: mittelmäßig. Gerste: gut. Hafer: gut. Der Qualität nach haben wir Weizen, wie wir ihn seit Jahren nicht hatten. Ein Preßburger Weizen wiegt 89-90 bis 91 Pfund; und dies ist auch bei der Bürgerklasse der Fall, wo nur ein wenig Sorgfalt auf die Landwirthschaft verwendet wird. Roggen hat ein wenig abgenommen, jedoch nicht überall; ebenso Gerste: wir haben aber auch zur Bierbrauerei verwendbare Gerste schöner Qualität. Wein werden wir sehr wenig haben, ebenso Heu; die Futterarten sind gut gerathen. Im Allgemeinen steht es in der Sonntags gut.

Kön, 2. August. (Wochenbericht.) Die Woche brachte uns neben reichlichem Regen schöne, sonnige Tage, wodurch sowohl den Wünschen, die man für die Sommergewächse hegte, wie auch den Erntearbeiten genügt wurde. Der Ernte halber waren die Marktzufuhren von neuem Getreide noch unbedeutend; die verschiedenen kleinen Zufuhren aber und auf Probe und nahe Lieferung verkauften Posten befanden die außerordentlich schönen diesjährigen Qualitäten und sind geeignet, ältere fremde Gattungen zu verdrängen. Neuer Weizen wurde zu 7 1/2-8 Thaler, neuer Roggen zu 6-6 1/2 Thaler per 200 Pfund verkauft. Fremde Sorten sind nothwendig diesem Rückgange voraus, amerikanischer Weizen 7 1/2-7 3/4, russischer Roggen 5 1/2-5 3/4 Thaler. Das Lieferungsgeschäft der Woche war ein in hohem Grade erregtes, nicht sowohl wegen der plötzlichen Preisbewegung, welche ein Tag ununterbrochener Regen und das Bedenken einer längeren Dauer desselben hervorriefen, als auch wegen der Liquidation des Juli-Termins,

bei welcher von einem Baiffe-Interessen auf eine wenig loyale Art auf den Regulirungspreis von Weizen einzuwirken versucht wurde. Nachdem der heftige Regen einer normalen Sommertemperatur gewichen war, nahmen die Preise wieder den vorigen flauen Charakter an und verfolgten den Rückgang bis zum Schlusse der Woche. Die Notirungen von Weizen schließen per Nov. 6.29.6, per März 6.28.6, per Mai 6.29, von Roggen per Nov. 5.5.6, März u. Mai 5.6, durchschnittlich 2 1/2 Sgr. niedriger wie vor acht Tagen.

Verkehr der Zugschiffe.

Am 4. und 5. August. Angekommen in Budapest: „Jofia“ des Samuel Andráj, belad. in Harta für Jakob Gradfeld mit 2800 Ztr. Weizen. — „Jitvan“ des S. Brud., belad. in Pentele für eigene Rechnung mit 1582 Ztr. Weizen. — „Samuel“ des And. Kohn, belad. in Pentele für eigene Rechnung mit 600 Ztr. Weizen und 900 Ztr. Hafer. Transitirt nach Raab: „Czernabara“ des Lad. Tunnerhölz, belad. für eigene Rechnung mit 7500 Ztr. Mais.

Table with 2 columns: Location (Budapest, Preßburg, etc.) and Weather (Trocken).

Ämtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effektenbörse vom 5. August 1874.

Large table with multiple columns: Fruchtpreise, Qualitäts-Gewicht, per Zoll-Zentner, Effektenkurse, Kurs, Geld, Waare, etc.

Kommunikationen.

Dampfschiffahrten der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft:

Table with multiple columns: Route (Wien-Budapest, etc.), Departure times, and destinations.

* V. bedeutet die Zeit von Mitternacht bis Mittag und N. von Mittag bis Mitternacht.

Aenderung der Sommerfahrordnung

auf der Strecke

BUDAPEST — HATVAN

8920

der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

Vom 1. August l. J. werden die auf der Strecke Budapest—Hatvan, laut Sommerfahrordnung vom 1. Mai l. J. ab verkehrenden **Lokal-Personenzüge Nr. 5 und 6** statt wie bisher zwischen Budapest und Hatvan nur zwischen **Budapest und Aszód** verkehren. Ferner wird statt dem jeden Sonn- und Feiertag von Gödöllő bis Budapest mit Personenbeförderung verkehrenden Lastzug Nr. 21, von obigem Datum an, der **Lastzug Nr. 63** jeden **Sonn- und Feiertag** von **Aszód bis Budapest mit Personenbeförderung** verkehren. Die Fahrordnung sämtlicher auf der Strecke Budapest—Hatvan verkehrenden Personen befördernden Züge ist folgende :

Budapest—Hatvan										Hatvan—Budapest																						
Meilen	Kilometer	Station	Personen-zug Nr. 4		Gemisch-ter Zug Nr. 14		Personen-zug Nr. 2		Lokal-Personen-zug Nr. 6		Gemisch-ter Zug Nr. 12		Gemisch-ter Zug Nr. 16		Meilen	Kilometer	Station	Gemisch-ter Zug Nr. 15		Lokal-Personen-zug Nr. 5		Gemisch-ter Zug Nr. 11		Personen-zug Nr. 1		Gemisch-ter Zug Nr. 13		Personen-zug Nr. 3		Lastenzug mit Personen-beförderung Nr. 63		
			I. II. III. Classe	I. II. III. IV. Cl.	I. II. III. Classe	I. II. III. Classe	I. II. III. Classe	I. II. III. IV. Cl.	I. II. III. IV. Cl.	I. II. III. IV. Cl.	I. II. III. IV. Cl.	I. II. III. IV. Cl.	I. II. III. IV. Cl.	I. II. III. IV. Cl.				I. II. III. IV. Cl.	I. II. III. IV. Cl.	I. II. III. IV. Cl.	I. II. III. IV. Cl.	I. II. III. IV. Cl.	I. II. III. IV. Cl.	I. II. III. IV. Cl.	I. II. III. IV. Cl.	I. II. III. IV. Cl.	I. II. III. IV. Cl.	I. II. III. IV. Cl.	I. II. III. IV. Cl.		I. II. III. IV. Cl.	
		St. Min.		St. Min.		St. Min.		St. Min.		St. Min.		St. Min.				St. Min.		St. Min.		St. Min.		St. Min.		St. Min.		St. Min.		St. Min.				
		Budapest Abfahrt	Früh 7 30	Mittag 12 00	Nachmitt. 3 00	Nachmitt. 5 50	Abends 8 45	Abends 10 30									Hatvan Abfahrt	Nacht 3 44	Früh 6 08	Früh 9 06	Mittag 1 35	Nachmitt 4 52										
0.43	3.3	Steinbruch	7 37	12 13	3 07	5 59	8 57	10 44	0.99	7.5	Tura	4 02	6 24	9 19	1 56	5 04	Abends	4 02	6 26	9 32	2 18	5 18	6 40									
0.38	2.9	Rákos	7 43	12 22	3 13	6 06	9 06	10 53	1.13	8.6	Aszód	4 23	6 23	9 32	2 18	5 18	6 40	4 23	6 26	9 32	2 18	5 18	6 40									
1.00	7.6	Csaba-Keresztur	7 56	12 39	3 26	6 23	9 24	11 12	1.20	9.1	Besnyő Haltest.	6 44	6 44	9 59	3 00	5 45	7 04	6 44	6 44	9 59	3 00	5 45	7 04									
0.77	5.9	Pécel	8 08	12 54	3 35	6 36	9 39	11 27	1.01	7.7	Gödöllő	5 06	6 54	7 29	9 59	3 00	5 45	5 06	6 54	7 29	9 59	3 00	5 45	7 30								
1.05	8.0	Isaszegh	8 24	1 17	3 51	6 53	10 01	11 54	0.90	6.8	Isaszegh	5 25	7 08	7 51	10 14	3 18	6 00	7 47	5 25	7 08	7 51	10 14	3 18	6 00	7 47							
0.90	6.8	Gödöllő	8 37	1 37	4 02	7 07	10 20	12 16	1.05	8.0	Pécel	5 42	7 21	8 08	10 26	3 35	6 12	8 04	5 42	7 21	8 08	10 26	3 35	6 12	8 04							
1.01	7.7	Besnyő Haltest.				7 18			0.77	5.9	Csaba-Keresztur	5 55	7 31	8 21	10 35	3 47	6 22	8 15	5 55	7 31	8 21	10 35	3 47	6 22	8 15							
1.20	9.1	Aszód	9 03	2 17	4 27	7 34	10 56	12 51	1.00	7.6	Rákos	6 12	7 45	8 36	10 48	4 05	6 34	8 30	6 12	7 45	8 36	10 48	4 05	6 34	8 30							
1.13	8.6	Tura	9 18	2 36	4 40		11 16	1 12	0.38	2.9	Steinbruch	6 22	7 52	8 48	10 54	4 17	6 43	8 37	6 22	7 52	8 48	10 54	4 17	6 43	8 37							
0.99	7.5	Hatvan Ankunft	9 30	2 54	4 51		11 34	1 31	0.43	3.3	Budapest Ank.	6 30	7 58	8 57	11 00	4 25	6 50	8 44	6 30	7 58	8 57	11 00	4 25	6 50	8 44							

Die eingerahmten Zahlen bedeuten die Nachtstunden von Abends 6 Uhr bis Morgens 5 Uhr 59 Minuten.

Lastenzug Nr. 63 verkehrt nur an Sonn- und Feiertagen.

Auf der für Personen- und Gepäcks-Verkehr eingerichteten Sommer-Haltestelle **Besnyő**, beim Wächterhause Nr. 22, werden nur die Lokalzüge **5, 6 und 63** halten.

Die Ausgabe der ermäßigten Fahrkarten und Saisonbillets für die Strecke **Budapest—Aszód** erleidet hiedurch keine Aenderung.

Budapest, im Juli 1874.

Die Direktion.

Magyar éjszak-  keleti vasút.

KÉJUTAZÁS

Máramaros-Szigethre.

A magyar földtani társulat vándorgyűlése kirándulási céljára Máramaros-megye szépségben gazdag vidékét s különösen Máramaros-Szigethet tűzte ki. Ez alkalommal **augusztus 9-én** a délelőtti órákban a magyar kir. bányá-igazgatóság szivességéből

a szlatinai sóakna kivilágítva

leend, s nem egyedül a földtani társulat tagjai, hanem a nagy közönség által is meglátogatható. A t. ez. közönség érdekének véllünk szolgálni, midőn ez alkalomra **Debreczenből, Szerecsről és Kassáról** elinduló vonatunkat akként rendezzük be, hogy azok augusztus hó 9-én reggel érkezvén meg **M. Szigethre**, alkalom nyújtassék ez érdekes látvány megismerésére.

Indul pedig a megfelelő vonat augusztus 8-án Debreczenből 4 óra 12 percz d. u., — Szerecsről 3 óra 59 percz d. u., — Kassáról 1 óra 31 percz délután.

Az ezen vonatokkal valamint a kassa-oderbergi és a magyar gácsországi vasútról f. é. augusztus 8-án érkező vonatokkal Szigethre utazóknak továbbá a visszautazásra azon rendes vonatunknál, a melyek augusztus 12-ig bezárólag közlekednek, a következő kedvezményeket engedjük:

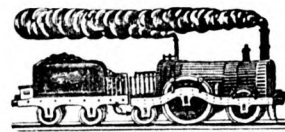
egy 2-ik osztály jeggyel az 1-ső osztályban,
 egy 3-ik " " a 2-ik " "
 egy fél 2-od " " a 3-ik " " utazhatnak a felnőttek.
 Tíz éven alóli **gyermek**ek fél 2-od oszt. jeggyel az 1-ső osztályban, — fél 3-ad oszt. jeggyel a 2-dik osztályban, — két gyermeknek együtt egy fél 2-od oszt. jeggyel a 3-ik osztályban utaztatást engedélyezünk.

Az utasok augusztus 9-én reggel Királyháza és Huszt között igazolvánnyal fognak ellátatni, a melynek előmutatása a visszautazásnál jogosítja az illetőket a fentebbi kedvezményekre. Figyelmeztetjük a nagy közönséget, miként ezen kéjutazásra észszerűen használhatják azon **kőrutazási jegyeket**, melyek valamennyi magyar vasútak nagyobb állomásain kaphatók. Leginkább alkalmazható az 5. és 6. sorozatu kőrutazási jegy.

A **Budapestről utazók**, a következő vonatokat használhatják legézszerűbben az indulásra:

a magy. kir. államy. pályauivaról (via Miskolcz) aug. 8-án reg. 7 óra 30 perczk. induló 4. sz. vonatot,			
a cs. kir. osztr. államyasút állomasáról (via Czegléd) " " " " " " " " " " " "	S-án reg. 7 " 30	" " " " " " " " " " " "	11. " " "
Miskolczról " " " " " " " " " " " "	S-án dln. 1 " 41	" " " " " " " " " " " "	4. " " "
Rutkáról " " " " " " " " " " " "	S-án reg. 12 " 48	" " " " " " " " " " " "	1. " " "
Kassáról " " " " " " " " " " " "	S-án dln. 1 " 31	" " " " " " " " " " " "	414. " " "
Czeglédről " " " " " " " " " " " "	S-án dln. 10 " 18	" " " " " " " " " " " "	1. " " "

A vezérigazgatóság.



Direkte

GETREIDE-TARIFE

nach Deutschland

via

Ruttek—Oderberg.

Es wird hiermit bekannt gemacht, dass vom 1. August l. J. zwischen den bedeutenderen Stationen der gefertigten Bahnverwaltungen einerseits, und den in den nachfolgend verzeichneten Verbandverkehren enthaltenen deutschen Stationen andererseits direkte Tarife für **Getreide-Hülsenfrüchte und Oelsaat**, sowie für **Malz, Mehl und andere Mahlprodukte** bei Auflieferung von mindestens 100 Zoll-Ztr. mit einem Frachtbriefe, dann für leer **retourgehende gebrauchte Frucht- und Mehlsäcke** ohne Gewichtsbeschränkung in's Leben treten, und zwar:

- a) Im **Stettin-Ungarischen Eisenbahn-Verband** via **Ruttek—Oderberg—Breslau—Posen.**
- b) Im **Oberschlesisch-Ungarischen Eisenbahn-Verband** via **Ruttek—Oderberg—Kosel.**
- c) Im **Norddeutsch-Ungarischen Eisenbahn-Verband** via **Ruttek—Oderberg—Breslau—Berlin.**
- d) Im **Nordwestdeutsch-Ungarischen Eisenbahn-Verband** via **Ruttek—Oderberg—Breslau—Berlin—Stendal.**
- e) Im **Preussisch-Ungarischen Eisenbahn-Verband** via **Ruttek—Oderberg—Inowraclaw—Bromberg.**
- f) Im **Ungarisch-Rheinischen Eisenbahn-Verband** via **Ruttek—Oderberg—Berlin.**

Die diesbezüglichen Tarife sind in Budapest bei den betreffenden Bahnverwaltungen, sowie im Speditions-Bureau der k. ungar. Staatsbahnen (Hochstrasse Nr. 9) und in allen Verbandstationen zu haben.

Budapest, im Juli 1874.

8921

Die Direktion der Arad-Temesvárer Eisenbahn. Die Direktion der Alföld-Fiumaner Eisenbahn.

Die Direktion der Theiss-Eisenbahn. Die Direktion der k. ungar. Staats-Eisenbahn-eg

Die General-Direktion der k. k. priv. Kaschau-Oderberger Eisenbahn.

FÜRED AM PLATTENSEE

Eröffnung der Saison am 17. Mai.

Die Heilpotenzen, welche zur Verfügung der P. T. Kurgäste stehen, sind: **Schafmolken** von vorzüglicher Qualität und Wirkung; **Eisenwässer** von gelind lösender und stärkender Heilkraft; **Bäder** verschiedenster Art, als: **warme Plattenjies- und warme kohlensäurehaltige Eisen-Bäder**, ferner **kalte Plattenjiesbäder** mit **Schwimmschulen** für Damen und Herren.

Besonders ist unter den Füreder Heilpotenzen die vorzuziehende das grossartige, kontinuierlich Kohlensäure entwickelnde **kalte Baffinbad**, zu welchem aus der reichhaltigen Franz-Joseph-Quelle fortwährend die frische Säuerling zuliesst. Dieses **kalte Gasbad**, — ein **Unikum** unter den ungarischen wie ausländischen Bädern, — ist hinsichtlich seiner Wirkung von ausserordentlicher Bedeutung, indem durch den Gebrauch desselben die körperliche und geistige Frische gesteigert, die Lebhaftigkeit aller Bewegungen vermehrt und die Energie des ganzen Organismus erhöht wird.

Ordination und Verhaltensregeln erteilen mit grosser Bereitwilligkeit die seit Jahren in Füreder wirkenden Herren Aerzte: Dr. Karl Czjovényi, Badephy-sikus; Stephan Surran, Domänen- und Dr. Heinrich Mangold, praktischer Arzt.

Profchüren sind in ungarischer, deutscher, französischer und englischer Sprache zu haben.

Sowohl in der mit herrlichen Marmor, wie anderer eleganten Wannen ausgestatteten Badeanstalt im neuerbauten Badehause, als in den Wohnungen, Promenaden, mit einem Worte, überall hat die Direktion für besondere Reinlichkeit und zavorkommende Bedienung Sorge getragen, sowie für gute Musik, schmackhafte, allen Ansprüchen genügende Kost (Restaurations **Stabich**) und für gute Theatervorstellungen. **Bestellungen** auf Wohnungen sind an Herrn Direktor **Vad. Esen** nach Balaton-Füreder zu richten. Die **Kommunikation** wird täglich zweimal zwischen Pest-Oden, Wien und Kanizsa bis zur Endstation Siofok durch die Eisenbahn vermittelt; von Siofok gelangt man auf dem neu-erbauten Dampfer „Kistaludy“ in einer halben Stunde nach B. Füreder. — **Der Postverkehr** geschieht täglich zweimal; **Telegraphenstation** ist im Badeorte selbst. Einen Tag vor, an und nach jedem Feiertage ist der **Preis** für die **Tour- und Retourfahrt** nach und von Füreder inklusive Dampfschiffahrt mit 50 Prozent **ermässigt**.

Die Hauptniederlage des B. Füreder Sauerbrunn befindet sich in Budapest im Kloster der P. P. Franziskaner, wo Bestellungen im Grossen u. Kleinen effektirt werden.
B. Füreder im April 1874. 8519 1-3

Die Bade-Direktion.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!

Geheime Krankheiten

und die IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft), so auch **Hautausschläge**, **Harnbeschwerden**, **Harnröhrenflüsse** (selbst die hartnäckigsten), **Strikturen**, **syphilitische Geschwüre** der Geschlechtsorgane und sekundäre **Syphilis**, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen** etc. werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen **g l ä n z e n d** erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges **stannend schnell gründlich geheilt** (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter **Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Haupt-Spital** allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der **goldenen Medaille mit der Krone** versehen mit dem Bildniss König Leopold II von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, **Ecke Hatvanergasse und Landstrasse im Hause „Café zum Zrinyi“.**

Täglich von 7-10 Uhr Vor- und v. 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen.

General-Agentur für Ungarn

Lebensversicherungs-Gesellschaft

ist **anderweitig zu befragen**. Geneigte Reflektanten wollen ihre schriftlichen Offerten unter Nachweis der bisher in diesem Fache erzielten Erfolge und unter Angabe von genügenden Referenzen zur Weiterbeförderung unter T. V. 1892 an die **Annancen-Expedition von Haasenstein & Vogler** in Wien gelangen zu lassen. 8960

Cartonnage-Fabrik

Die seit 37 Jahren am hiesigen Platze bestehende **erste ungarische** beehrt sich, den Herren Apothekern, Dampf-mühlen- und Starkfabriks-Besitzern hiemit bekannt zu geben, dass selbe stets ein grosses, reichhaltiges Lager aller Gattungen Scheibeln in runder, ovaler und viereckiger Form, ferner Pulver-Brieftaschen, zu 3, 6, 12 und 18 Pulvern, Pulverschuber und Pulvrkapseln mit und ohne Firma, Mehlmister-Schachteln, blau gefärbt, in verschiedenen Grössen stets am Lager hält und werden bei grösseren Aufträgen die Signaturen mit eigener Firma nicht berechnet. Für die schnelle Expedition bürgt die bekannte Firma des Gefertigten.

Achtungsvoll
Stephan Fodor sen.,

8914 Budapest, Theresienst. Kl. Feldgasse 34.

Grosses Aufsehen

erregen die vielen Terno-Treffer der Spiel-Instruktionen des Herrn **Professor R. von Orlic** in Berlin, **Wilhelm-Strasse 125**, darum wende sich Jeder vertrauensvoll an ihn, ehe es zu spät wird, **da die Aufhebung des Lotto binnen Kurzem sicher bevorsteht.**

Herausgeber: **Dr Paul. Waldstein.**

ad Nr. 1-683.

Ungarische Nordostbahn.

Kundmachung.

Mit Bezug auf unseren aus Anlass der Wanderversammlung der ungarischen Geologen am 9. August nach dem reizend gelegenen M.-Szigeth zu unternehmenden Ausfluges verlassenen Kundmachungen, beehren wir uns das p. t. Publikum welches an diesem Ausfluge theilzu nehmen, und die bei dieser Gelegenheit stattfindende Beleuchtung der Salzwerke in Szlatina zu besichtigen wünscht aufmerksam zu machen, dass die von uns anempfohlenen und bei allen grösseren Stationen der ungarischen Bahnen zum Verkauf aufliegenden äusserst ermässigten „**Rundreisekarten**“ für diesen Ausflug umso mehr vortheilhaft sind, als die p. t. Reisenden mit diesen Karten und zwar mit

Serie V. die Stationen

Budapest (k. ung. Staatsbahn) Gödöllő, V.-Györk, Gyöngyös, F.-Abony, Erlau, Miskolcz, Szerencs, Sáros-Patak, S. a. Ujhely, Csap, Bány, Huszt, M.-Sziget, Királyháza, Szathmár, Debreczin, P.-Ladány, Szolnok, Czegléd und Budapest (österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft).

und mit Serie VI.

Budapest (ung. Staatsbahn) Gödöllő, Vámos-Györk, Gyöngyös, F.-Abony, Erlau, Miskolcz, Kaschau, Szerencs, S. a. Ujhely, Csap, Bány, Huszt, M.-Sziget, Királyháza, Szathmár, Debreczin, P.-Ladány, Szolnok, Czegléd, Budapest (österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft) bereisen, somit ausser dem romantisch gelegenen M.-Szigeth auch den grösseren Theil des an Naturschönheiten ebenfalls reichen Obergerungarns besuchen können.

Diese Rundreisekarten haben eine Gültigkeitsdauer von 20 Tagen u. kosten:

Serie V.
1. Klasse 30 fl. 83 kr.
2. „ 22 „ 10 „

Serie VI.
1. Klasse 36 fl. 88 kr.
2. „ 27 „ 45 „

Budapest, den 1. August 1874.

Die General-Direktion.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

GEHEIME KRANKHEITEN

jeder Art. 8621

1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**, **Ueberreizung**, **Samenflüsse**, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft)

- 2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), **syphilitische Geschwüre** der **Geschlechtsorgane**, und sekundäre **Syphilis** in allen ihren Formen und Verunstaltungen
- 3) **Strikturen** (Verengerungen der Harnröhre)
- 4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weissen Fluss**, und die daher ruhrende

Unfruchtbarkeit.

- 5) **Hautausschläge**.
 - 6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art
- Ordinirt täglich von **10 bis 1 Uhr Mittags**, von **3 bis 5 Uhr Nachmittags**, und von **7 bis 8 Uhr Abends**.

Wohnt: **PEST**, Innere Stadt, **Schlangengasse 2**, Ecke der **Schlangen- und Rathhausgasse**.

(im Rottenbiller'schen Hause) I. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden **so gleich beantwortet** und **Medicamente besorgt**.

„Puritas“

Haar-Verjüngungs-Milch.

„**Puritas**“ ist keine Haarfarbe, sondern eine milchartige Flüssigkeit, welche die nahezu wunderbare Eigenschaft besitzt, weisse Haare zu verjüngen, d. h. allmählig und zwar binnen **längstens vierzehn** Tagen jene Farbe wiederzugeben, welche sie ursprünglich besessen!

„**Puritas**“ enthält keinen Farbstoff. Man kann das Haar nach Belieben mit Wasser waschen, man kann auf weiss überzogenen Kissen schlafen, man wird keine Spur einer Farbe merken, denn „**Puritas**“ färbt nicht, sondern verjüngt.

Der Gebrauch

Ist der einfachste von der Welt. Man schüttet von der Milch auf die Hand, reibt die Haare so lange damit ein, bis sie alle gehörig durchfeuchtet sind und wiederholt dies alle Tage einmal. Das ist Alles. Hat das Haar seine ursprüngliche Naturfarbe wieder erlangt, was gewöhnlich nach zehn bis zwölf Tagen der Fall ist, so genügt für dessen fernere Konservirung eine wöchentliche 2-3malige Anwendung der Milch, und kann so das längste und üppigste Frauenhaar eben so gut verjüngt werden, wie das der Männer. 8548

Die Flasche „**Puritas**“ kostet 2 Gulden (bei Versendungen 20 kr. für Spesen) und ist gegen Haar- oder Postnachnahme zu beziehen durch **Otto Franz & Comp.** in **Wien Mariahilferstrasse Nr. 38**.

Hauptniederlagen in:

Wien: **Joseph Weiss**, Apotheker, **Stadl, Tuchlauben**
Prag: **Joseph Fürst**, **Schillinggasse**
Brünn: **A. W. Wisak**, **zum röm. Kaiser**
Pest: **Josef von Török**, **Königsgasse 7**.

Landwohnsitz gesucht.

Für eine adlige Familie aus den baltischen Provinzen Russlands wird ein geräumiger Landwohnsitz in gesunder Lage Ungarns, möglichst ohne Landwirthschaft, mit Domestikenwohnung, Pferdestall und Remisen, Garten und Park bald zu mietthen oder zu kaufen gesucht. Zwischenhändler ausgeschlossen. Disposition geschieht, nichtbenutzte Offerten auf Verlangen binnen Monatsfrist anfrankirt zurück. 8951

Frankirte Offerten unter Nennung des Namens der Kommunikationslage, des Mieths- und Kaufpreises nebst detaillirter Beschreibung erbeten unter der Adresse:

L. B. Zöge von Manteuffel,
zu Klein-Wandriss
pr. Jauer & Mertschütz, Preussisch-Schlesien.



Große Auswahl von **Spengler-Arbeiten**
in 1000 verschiedenen Arten! auf das solideste gearbeitet! Haupt-sächlich empfehle meine neuen **Closets** und **Zimmer-Leibstühle** in verschiedenem Maßstab, ferner meine besten Konstruktoren, **Garten- und Feuer-sprengen**, sowie meine englischen **Douche-Bad-Apparate** zu den billigsten Fabrikpreisen in der **Spengler-Niederlage des Selbstverlegers, Georg Kutschera.**
Gold. Badg. 6, vis-à-vis Gold. Lagerhaus, **Buda-Pest.**
Unter Garantie.

Druck und Papier von J. Wilckens.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Vergnügungs-Anzeiger.

Budaiszinkör.

Csütörtök, augusztus 6-án.

Brüsseli czipkék először és Tulipatán szigete.

Circus Renz.

Stephansplatz.

Donnerstag, den 6. August 1874.

Aschenbrödl.

Tanz Einlage: Champagner Galopp, getanz von 16 Damen vom Corps de ballet.

Die 7 dressirten Löwen.

Anfang halb 8 Uhr.

Morgen Vorstellung.

Sonntags

zwei Vorstellungen.

um 4 und um halb 8 Uhr.

In beiden Vorstellungen Aschenbrödl.

E. Renz, Direktor.

8946

In den grossen

Redouten-Sälen

GASSNER'S

grösstes europäisches

Konkurrenz-Museum



täglich von 9 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Entrée 40 kr. Garnisonskarte 20 kr. Kinder bis zu 8 Jahren in Begleitung erwachsener Personen frei.

Kataloge in allen Sprachen sammt Freikarte in der anatomischen Abtheilung blös 10 kr.

8918 Achtungsvoll J. B. Gassner.

Circus Kerepescherstrasse.

Donnerstag, den 6. August 1874.

Große Vorstellung

der französischen

Athleten-Boxer- u. Ringkämpfer-Gesellschaft.

Herr Karl Berger, welcher bei der Dienstag-Vorstellung einen 4 Ringkämpfer besiegte, hat abermals einen aufgefordert; in Folge dessen wird zum Schluss der heutigen Vorstellung ein grosser Ringkampf mit einem der noch nicht Besiegten stattfinden.

Anfang halb 8 Uhr.

Kunst, Theater und Literatur.

Die erste große wissenschaftliche Vorstellung von Paul Hoffmann wird Freitag, den 7. August, im deutschen Strampfer-Theater stattfinden.

Für den Konversationsaal des neuen Theaters in Arad läßt der Obergespan, Herr Peter v. A. v. A., die Porträts berühmter ungarischer dramatischer Künstler und Künstlerinnen anfertigen.

Das Dramenbeurtheilungskomitee des Nationaltheaters hat ein Volkschauspiel von Emil Kázar: „A kincsörök“ (Die Schatzgräber) zur Aufführung angenommen.

und Frau Elekfi. Dieselben sind von Herrn Moris Thán gemalt und gerahmt, was Porträthähnlichkeit und künstlerische Ausführung betrifft, dem Meister zur Ehre.

Alexander Jurec's Werk: „A magyar irodalom és nyelve rövid története“ (Kurze Geschichte der ungarischen Literatur und Sprache) ist (bei Csáky in Debreczin) in dritter Auflage erschienen.

Der Geschichtsmaler Gyula Benczur in München, einer der begabtesten Schüler des f. Akademie-Direktors von Piloty, ist mit der Vollenendung eines von der ungarischen Regierung bei ihm für das Nationalmuseum in Pest bestellten großen historischen Gemäldes beschäftigt.

Miszellen.

[Ausschnitt aus Amerika.] Kürzlich landete in Vidsburg, Mississippi, ein sonderbares Paar, ein dunkelfarbiger Neger und seine weiße Frau, Beide auf das Elegante gestellt und von seinen Manieren. Die Leute wurden neugierig und erfuhren, daß Er Huskins Smith heißt, früher Sklave und Bedienter bei einem reichen Pflanzer in Louisiana gewesen war, nachdem er frei geworden, sich auf die Politik gemessen hatte und daß er jetzt ein Senator des Staates Louisiana ist.

[Verstorbene in Budapest] vom 26. Juli bis 1. August.

In den 24 Stunden: Anna Adelsberger, Dienstmagd 40 J., Hauptgasse 2, Typhus. — Marie Kerstner, 2 1/2 J., Sonnenberggasse 113, Group. — Therese Schönfelder, 30 J., Sonnenberggasse 116, Blutung. — Elisabeth Sischewitsch-Beliczay, 46 J., Johannisgasse 10, Tuberkulose. — Marie Kästel Jurek, 48 J., Hauptgasse 410, Tuberkulose. — Michael Kaigani, 35 J., Blaue Angelgasse 283, Gehirnerweichung. — Karoline Schulz, 5 J., Hauptgasse 597, Scharlach. — Karl Bianchi, 49 J., Mondlichtgasse 822, Lungenentzündung. — Michael Karfás, 11 J., Kleine Adlergasse 533, Hirnentzündung. — Johann Jontsi, 25 J., Goldene Hagngasse 762, Lungenentzündung. — Anton Winter, 6 J., Extravillan, Blattern. — Julie Svoboda, geb. Sebok, 54 J., Langegasse 52, Bauchfellentzündung. — Valerie Gyenes, 4 1/2 J., Hauptgasse 574, Angina. — Nikolaus Kodics, 60 J., Goldene Hagngasse 507, Lungenlähmung. — Marie Brazl, 6 1/2 J., Florianigasse 225, Blattern. — Stephan Kasilievits, 49 J., Schulgasse 619, Lähmung. — Aloisie Staubach, 1 J., Hauptgasse 608, Stropheln.

In Altofen: Joseph Hirb, 6 J., Dreierzengasse 400, Typhus. — Magdalena Reich, 72 J., Altförnergasse 366, Altersschwäche. — Anton Reich, 59 J., Hirnblutung. — Antonie Brandl, 2 1/2 J., Kreuzgasse 178, Aussäbrung. — Anna Grimm, 64 J., Lungenkatarrh. — Rosa Schlapfa, 2 J., Dreierzengasse 394, Blattern. — Rosine Balzer, 3 1/2 J., Sommergasse 189, Darmkatarrh. — Helene Burjan, 5 Jahre, Bierhausgasse 56, Hirntuberkulose. — Marie Huber, 56 J., Extravillan, Verkränkung. — Elisabeth Seidler, 24 J., Wiernergasse 184, Blattern. — Andreas Mezarek, 60 J., Dornlähmung. — Joseph Jäkel, 58 J., Weintraubengasse 502, plethischer Tod.

In Pest: Barbara Loidel, 57 J., Hatvanergasse 15, Tuberkulose. — Marie Milatinovics, 84 J., Strickergasse 8, Altersschwäche. — Andreas Stadler, 55 J., Neue Weltgasse 20, Gehirnerweichung. — Gertrud Hagenöhl, 7 1/2 J., Mondgasse 6, Group. — Stephan Deja, 8 J., Extravillan, Typhus. — Anna Bagyo, 2 1/2 J., Extravillan, Tuberkulose. — Pauline Wagner, 4 J., Florianigasse 3, Keuchhusten. — Katharina Zweig, 38 J., Elbbogengasse 12, Pnaemie. — Anton Kolonics, 70 J., Kl. Johannsgasse 2, Lungenlähmung. — Stephan Kulla, 3 J., Aradergasse 11, Typhus. — Alexander Vitok, 1 J., Kienegasse 27, Hirnentzündung. — Josephine Stern, 90 J., Elbbogengasse 14, Altersschwäche. — Marie Perich, 1 J., Königsgasse 45, Lungenentzündung. — Neáán Bettelheim, 67 J., 3 Persengasse 13, Leberkrankheit. — Joseph Kreismayer, 47 J., Kevanagasse 13, Hirnlähmung. — Samu Bliß, 22 J., Stephansplatz 1, Pnaemie. — Franz Hagenberger, 56 J., Königsgasse 35, Hirnlähmung. — Aloisie Brudmüller, 9 J., Tabakgasse 8, angeborene Schwäche. — Karl Bagonyi, 13 M., Große Hügelnberggasse 2, Darmentzündung. — Therese Hornung, geb. Weder, 39 J., Trommelgasse 52, Typhus. — Julius Truder, 4 M., Schwarzbadergasse 2, Darmkatarrh. — Dani Silberstein, geb. Blab, 36 J., Trommelgasse 43, Tuberkulose. — Jolan Baza, 5 J., Engelgasse 8, Tuberkulose. — Libor Kautni, 49 J., Florianigasse 37, Typhus. — Martin Rauf, 1 J., Beilchengasse 21, Darmkatarrh. — Wilhelmine Betracsek, 18 Monate, Sorokfärerlinie, Darmkatarrh. — Katharine Lenhardt, geb. Lang, 66 J., Martingasse 11, Verkränkung. — Rosa Kausberger, 10 M., Friedhofgasse 20, Darmkatarrh. — Anna Lorberbeck, geb. Pösmann, 26 J., Lilienegasse 23, pleth. Tod. — Marie Takács, 2 1/2 J., Mühlgasse 15, Darmkatarrh. — Eduard Schervinsky, 24 J., Blumengasse 10, Tuberkulose. — Rosa Frnda, 6 J., Friedhofgasse 9, Keuchhusten. — Marie Buesel, 2 1/2 J., Florianigasse 40, Darmkatarrh. — Josepha Hoffmann, 2 J., Pfangasse 26, Blattern. — Frau Georg Sovár, 64 J., Große Hauptgasse 14, chronischer Magen- und Darmkatarrh. — Géza Burjan, 1 J., Pfangasse 9, Konvulsionen. — Franz Lebegut, 34 J., Friedhofgasse 34, Gehirnentzündung.

In Steinbrunn: Julie Linke, 68 J., Wasserhacht. — Kola Geismadna, 8 M., Blattern. — Paul Tatter, 9 M., Darmentzündung. — Anna Tuffel, 14 J., Darmkatarrh. — Helen Kabáh, 1 M., Darmkatarrh. — Karl Miksich, 6 M., Darmkatarrh. — Michael Horváth, 3 M., Darmkatarrh. — Marie Schenk, 3 M., Darmkatarrh.

Fremdenliste.

Hotel Königin Elisabeth. J. Bolany, Gutsbesitzer von Hout. — J. Garami, Gutsbesitzer von Kis-Bárda. — G. Kor-muth, Gutsbesitzer von Abony. — J. Garami, Gutsbesitzer von Rat. Kelly. — J. Woller, Privatier von Debreczin. — D. Spaf, Lehrer von Raab. — M. Vass, Lehrer von Großwar-dein. — J. Bajor, Bez. Richter von St.-György. — E. Cser-venák, Apotheker von Großwardein. — J. Löngöshy, Doktor von Czegled. — S. Stranz, Kaufmann von Földvár. — B. Nagy, Jurist von Wien. — J. Balzer, Jurist von Hatvan.

Hotel König von Ungarn. D. Ritter Rymarkiewicz, Gutsbesitzer von Warschau. — R. Wiesner, Chef-Ingenieur von Aita. — J. Boos, Ingenieur von Gyöngyös. — T. Mays-lovics, Advokat von Belgrad. — J. Hortoványi, Advokat von Alba. — G. Lufits, Advokat von Homona. — J. Friedrich, Advokat von Tata. — A. Philomon, Advokat von Arad. — J. Szabó, Dr. der Medizin von Kalocsa. — E. Albrecht, Direk-tor von Hermannstadt. — J. Horváth, Musiker von Preßburg. — S. Simon, Beamter von Hegyfalva. — G. Buzink, Beam-ter von Warschau. — J. Heller, Kaufmann von Alba. — M. Deutsch, Kaufmann von Lugos. — B. Löwinger, Kaufmann von Lugos. — J. Rosenberg, Kaufmann von Wien. — S. Egerváry, Kaufmann von Raab. — J. Balog, Kaufmann von Raab. — R. Gerlach, Kaufmann von Mürnbach. — J. Sauer, Kaufmann von Großwardein. — J. Mayer, Kaufmann von Graz. — B. Siletti, Kaufmann von Kom. — R. Lindenfeld, Kaufmann von Kélas. — M. Weiß, Kaufmann von Kibér. — E. Schön, Kaufmann von Kaposvár. — J. Fischer, Inge-nieur von Klausenburg.

Hotel Debreczin in Ofen. J. Dancsóvicz, Privatier von Belgrad. — M. Patti, Sängerin von Wien. — G. Hor-váth, Gutsbesitzer von Erlau. — J. Böhm, Agent von Arad. — M. Jahnek, Privatier von Neubüfel. — J. Traub, Kauf-mann von Mähren. — Dornbacher, Schnittwaarenhändler von Wien.

Hotel Jägerhorn. G. Vitéz, Gutsbesitzer von Kaschau. — P. Kornis, Gutsbesitzer von Paks. — T. Kornis, Gutsbe-sitzer von Tolnan. — J. Krall, Gutsbesitzer von Tolnan. — B. Laßtofay, Gutsbesitzer von Ungvár. — L. Somogyi, Guts-besitzer von Ungvár. — E. Fintop, Beamter von Draviska. — R. Petrovics, Privatier von Thüringen. — J. Kornis, Geist-licher von Fünffkirchen. — D. Jucsódy, Lehrer von Ungvár. — J. Mitos, Baumeister von Komorn. — D. Reichenstein, Kauf-mann von Wien.

Hotel Pannonia. J. Lenhard, Sekretär von Berlin. — J. Fecskés, Gutsbesitzer von Debenburg. — G. Otkil, Gutsbesitzer von Erfobölkut. — J. Buday, Gutsbesitzer von Köör. — J. Gubányi, Gutsbesitzer von Szathmár. — R. Szomor, Gutsbesitzer von Gyöngyös. — M. Oddy, Gutsbesitzer von Erlau. — J. Hefink, Gutsbesitzer von Schäßburg. — D. Hefik, Gutsbesitzer von Losonc. — J. Lenk, Gutsbesitzer von A. Berény.

Hotel zu den zwei Löwen. B. Fekete, Gutsbesitzer von Egeres. — J. Bello, Privatier von Apoftag. — A. Stern, Bankier von Ungarn. — M. Szalács, Professor von Udvár-bely. — M. Demjén, Professor von Solymos. — J. Gereb, Professor von Sz. Arkos. — T. Ehtergár, Kaufmann von Sz.-Ujvár. — K. Florio, Kaufmann von Sz.-Ujvár. — O. Fleischer, Kaufmann von Apoftag. — J. Fleischer, Kaufmann von Apoftag. — E. Zuber, Kaufmann von Paks. — A. Hauptmann, Kauf-mann von Hubner.

Hotel Stadt Paris. A. Freund, Gutsbesitzer von Szathmár. — P. Hartstein, Gutsbesitzer von Debreczin. — A. Rabán, Unternehmer von M.-Siget. — B. Geiger, Buchhändler von Topolna. — J. Kollak, Privatier von Arad. — Ed. Ha-jeuthal, Reisender von Wien. — B. Ehtergár, Kaufmann von Pesti. — A. Deutsch, Kaufmann von Wien. — Frau Aho, Rabbinerin von Szerdabely.

Hotel Königin von England. Graf J. Lamberg, Gutsbesitzer von Moor. — Baron L. Sennyei, Gutsbesitzer von Barcin. — Baronin Spléni, Gutsbesitzerin von Alba. — J. v. Sziláshy, Gutsbesitzer von Losonc. — K. v. Rabbeo, Guts-besitzer von Arad. — L. v. Nagy, Gutsbesitzer von Großwar-dein. — R. Kuttner, Appellations-Gerichtsrath von Frankfur a M. — Dr. F. Cseh, Privatier von Wien. — L. Jabor, Privatier von Wien. — M. Slova, Privatier von Wien. — L. Blach, Juwelier von Wien. — M. Spieler, Privatier von Ruma. — C. Schwabe, Juweliere-Gattin von Hermannstadt. — A. Lenguel, Weinbändler von Solnok. — B. Hauslein, Kaufmann von Wien. — E. Pilsling, Kaufmann von Wien. — S. Glogan, Kaufmann von Wien. — J. Pajanosovits, Kaufmann von Ruma. — G. Adimovits, Kaufmann von Bel-grad. — J. Heller, Kaufmann von Alba. — J. Kohn, Kauf-mann von Neutra. — E. Engel, Kaufmann von Neutra. — A. Schlefinger, Kaufmann von Alba. — J. Greißler, Kauf-mann von Tscheln.

Hotel National. T. Mészönyi, Gutsbesitzer von Be-ence. — P. Kótyi, Gutsbesitzer von Pálhalma. — M. Jani-csárny, Gutsbesitzer von D. Bentele. — Frau v. Kovács, Guts-besitzerin von Abony. — Frau v. Balogh, Gutsbesitzerin von Gyula. — B. Adler, Gutsbesitzer von Rósfény. — E. Jach, Kaufmann von Wien. — A. Goebel, Kaufmann von Wien. — M. Steiner, Kaufmann von Wien. — J. Gutmann, Kaufmann von Léva. — J. Kapu, Baumeister von Győr.

Hotel Garni. A. Wimmer, Gutsbesitzer von Debreczin. — S. Freiburg, Ingenieur von London. — A. Fisch, Arzt von Raab. — B. Richter, Industrieller von Veszprim. — B. Klein, Kaufmann von Neutra. — M. Mayer, Kaufmann von Moor.

Hotel weißer Schwan. J. Kalácsi, Ob.-Notär von Fünffkirchen. — J. Artner, Restaurateur von Totis. — R. Kubel, Dekonom von Niregyháza. — J. Nagy Cafétier von Totis. — E. Sándor, Kaufmann von Késkemét. — J. Lustig, Kaufmann von J. Berény. — J. Grünhut, Kaufmann von St.-György.

Hotel Frohner. J. Klobujarics, Gutsbesitzer von Veszprim. — A. Jurenák, Gutsbesitzer von Uj-Rut. — E. Atn, Privatier von Wien. — Frau Schmellin, Privatierin von Wien. — E. Fischer, Privatier von Gr.-Becskerek. — M. Kugler, Kaufmann von Wien. — S. Schlingner, Kaufmann von Wien. — J. Grünbaum, Kaufmann von Wien. — F. Rothmüller, Kaufmann von Becskerek. — J. Krieshaber, Kauf-mann von Veszán.

Hotel Székényi in Ofen. J. Ardner, Obrist von Debenburg. — J. Tamás, Gutsbesitzer von Lengbuda. — Frau Lukács, Gutsbesitzerin von Klausenburg. — L. Fekete, Gutsbe-sitzer von Erlau. — J. L. Kapeller, Privatier von Wien. — R. Decset, k. Rath von Mafis. — L. Schönmann, Agent von Wien. — J. Dobos, Ob.-Lieutenant von Raab. — L. Ková-csics, Advokat von Ungarn. — Frau Zubás, Advokatens-Gat-tin von Fünffkirchen. — J. Koller, Ingenieur von Marburg. — G. Foller, Beamter von Banat.

Hotel goldener Adler. J. Salas, Advokat von Szarvas. — J. Kisfal, Professor von Klausenburg. — A. Gabrieliß Privatier von Hout. — R. Borro Gutsbesitzer von Paks. — E. Vagner, Gutsbesitzer von Debreczin. — J. Zuber, Ob.-Gespann von Alba.

Zeitung für Landwirthschaft und Gewerbe.

Budapest, Donnerstag, den 6. August 1874.

Landwirthschaftliche Rundschau.

B u d a p e s t , 5. August.

Die ausgiebigen seit einiger Zeit in dem großen Theile des Landes gefallenen Gewitterregen haben die Aussichten für die Maisernte wesentlich verbessert, und darf, wenn auch aus einzelnen Gegenden heute noch geklagt wird, mit Fug und Recht auf einen günstigen Ausfall der Maisernte gehofft werden, eine Aussicht, die nur durch außergewöhnlich ungünstige Witterung im Herbst theilweise noch verdeckt werden könnte. Da auch in gewöhnlichen Jahren die Maisernte in Ungarn von großer Wichtigkeit ist, man aber annimmt, daß in diesem Jahre Mais in ungewöhnlich großem Umfang angebaut wurde, so ist der günstige Stand der Aussichten für die Maisernte ein Gegenstand von allergrößter Bedeutung für unsere Landwirthe, denen hierdurch der in einzelnen Gegenden sehr empfindliche Futtermangel leichter ertragbar gemacht wird. Erfreulich ist es auch, daß durch die gefallenen Regengüsse das Gedeihen der Wurzelgewächse sowie der künstlichen Futterpflanzen so ziemlich sicher gestellt erscheint. Die Kartoffeln dürften nummehr einen reichen Ertrag liefern, wobei nur zu bedauern ist, daß bis jetzt der Anbau dieser Pflanze in manchen Gegenden Ungarns so wenig ausgedehnt ist.

Trotzdem also die Aussichten für die Durchwinterung des Viehes sich in jüngster Zeit wesentlich gebessert haben, so wird in manchen Wirthschaften sich doch das Fehlen des Raufutters empfindlich fühlbar machen und ist es daher an der Zeit, auf Maßregeln bedacht zu sein, welche geeignet sind, diesem Mangel abzuhelfen. Ein Artikel des „Landw.“, welcher sich mit dieser Frage beschäftigt, empfiehlt zunächst den Anbau von Stoppelfrüchten, der in Ungarn noch viel zu wenig in Uebung ist, sodann eine möglichst genaue Aufstellung des Futteretats und genaue Berechnung der Rationen, wobei darauf Rücksicht zu nehmen ist, daß das gewonnene bedeutend geringere Futterquantum eine bedeutend größere Nährkraft als in nassen Jahren, wo es in größerer Menge wächst, besitzt. Wir glauben, daß dieser den schlesischen Landwirthen Preußens gegebene Rath auch den Landwirthen Ungarns zur Beherzigung empfohlen zu werden verdient. Als letztes Mittel, um den sonst unvermeidlichen Verlegenheiten zu entgehen, empfiehlt sich endlich die rechtzeitige Reduktion des Viehstandes, denn es ist offenbar zweckmäßiger, eine geringere Anzahl von Stücken gut, als eine größere schlecht durchzuwintern.

Freunde der Kartoffelkultur machen wir auf eine neue Sorte aufmerksam, die von Allen, welche damit Versuche angestellt haben, außerordentlich empfohlen wird. Es ist dies eine neue aus Amerika importirte Sorte, Early Rose genannt, welche nach einem Berichte aus Frankreich in diesem Jahre den doppelten Ertrag wie die früher angebauten Sorten ergeben hat. Die erste Ernte ist bereits gemacht, gegenwärtig schreitet man dazu, den Boden für die zweite Ernte vorzubereiten, die eben nur mit dieser sehr rasch reisenden Sorte möglich ist.

Nachfolgender Bericht über die bei Danzig angelegten Kieselanlagen dürfte vielen unserer Leser von Interesse erscheinen. Am 13. v. M. unternahm nämlich der Zoppoter landwirthschaftliche Verein einen Ausflug auf die Kieselwiesen bei Heubude, um sich ein Urtheil über die Zweckmäßigkeit der dortigen Anlagen zu bilden. Wohlbehalten auf der Kiesel-Station angelangt, übernahm der dortige Verwalter des Etablissements mit freundlichster Bereitwilligkeit die Führung und machte die Anwesenden mit den Einrichtungen bekannt. Zuerst ging es an den Hauptkanal der Cloak führenden Masse, die zwar einen üblen Geruch verbreitet, was jedoch mit Rücksicht auf die Jahreszeit für den Landwirth keine ungewöhnliche Erscheinung ist. In dem Abzugskanal ist das Wasser nach gründlicher Durchsickerung durch den groben Sand durchaus geruchlos und sogar im Geschmack, wie einzelne Herren behaupteten, frisch und ohne Tadel. Die auf einem Areal von ca. 400 Mqd. Morgen kultivirten Bodens angebauten Früchte bis auf die Runkelrüben, über deren Ertrag bei der frühen Jahreszeit, zumal der vorangegangenen anhaltenden Dürre noch kein endgiltiges Urtheil zu fällen ist, zeigen sammtlich üppiges Wachstum und versprechen so lohnende Erträge, wie sie nur auf besserem Boden unter gewöhnlichen Verhältnissen bei höchst rationaler Bewirthschaftung zu erzielen sind. Rüben, Raps, Weizen, Senf, Hanf und Hafer überbieten sich an Ueppigkeit; ebenso lassen die meisten angebauten Gartenewächse, wie verschiedene Kohlsorten, Zuckerrüben, auch Tabak für die Gegenwart nichts zu wünschen übrig. Unbegreiflich scheint es den Landwirthen, wie die Vorurtheile, die auf dieser Dungsmaße gewachsenen Früchte nicht für genießbar zu halten, noch immer nicht gänzlich beseitigt werden können, da doch das Haupt-Rohmaterial eines schönen Konditorfuchens, das Weizenmehl, ähnlichen Ursprung wie die hier gewonnene Frucht hat. Ueber die Rentabilität der Kieselanlagen sogleich Verathung zu halten, wurde leider der Verein durch die bereits angeführte Zeitkürzung abgehalten und dieselbe muß daher einer späteren Zusammenkunft vorbehalten bleiben. Wenn nun noch einzelne Stimmen darüber zweifelhaft waren und mit Recht die bedeutenden Anlagekosten hervorhoben, so schien die große

Mehrzahl, wie Einsender zu beobachten Gelegenheit nahm, bei genauer Berechnung doch davon überzeugt zu sein, daß für spätere Zeit bei gleicher Behandlung eine gute Ernte des Bodens in Aussicht steht. Ob die Düngstoffe auf andere Weise höher zu verwerthen sind, hierüber maßgebend zu urtheilen, kann nicht Sache der Landwirthe, sondern nur der Chemiker, vereint mit Bautechnikern, sein. So viel scheint indes festzustehen, daß die Stadt Danzig bei Ueberrahme des Kieselterrains nach ca. 30 Jahren eine Revenüe von ca. 5-6 Thlr. per Morgen, also falls die Kultur auf die projektirten 2000 Morgen erstreckt wird, von ca. 10,000 Thlr. pro anno zu erwarten hat. In der Voraussetzung, daß die gemachten Angaben für das Planiren des Ackers, wie der Einrichtung überhaupt auf Wahrheit beruhen, ist der Morgen inkl. Amortisation und Mehrkosten für die Unterhaltung auf ca. 115 bis 120 Thlr. zu veranschlagen, welchen Preis bei solchem Stande der Früchte, wie er zur Zeit wahrzunehmen ist, kein rationeller Landwirth zu hoch halten kann. Schon jetzt wurden von bedächtigen Landwirthen Stimmen laut, die eine Pacht von 2000 Thlr. für die kultivirten 400 Morgen unter den gegenwärtigen Verhältnissen durchaus entsprechend finden und sich nicht scheuen würden, dieselbe zu übernehmen. Selbstredend werden aber die Erträge bei gleicher und später auch geringerer Zufuhr von diesen Düngstoffen nur erhöht.

Die Malzkeime.

Von Dr. Fr. Giersberg in Hohenweiskorf.

Ogleich die Fütterung von Malzkeimen seit einigen Jahren bedeutend zugenommen, ist der Verbrauch derselben immerhin noch als gering zu bezeichnen, wohl weniger der Wirkungen der Malzkeime, als der Schwierigkeit wegen, gute und reine Waare zu erhalten. Bei der geringen Nachfrage nach diesem Futtermittel nämlich wurde auf die Gewinnung derselben in den Brauereien wenig Acht gegeben. Mit oft sehr erheblichen Mengen von Sand und allen möglichen zusammen gesetzten Schmutztheilen verunreinigt, waren die Malzkeime für ein geringes Geld zu kaufen, konnten aber selten als Futtermittel, meist nur als Dünger, Verwendung finden.

Mit den steigenden Preisen der Futtermittel ist man achtsamer geworden und in letzterer Zeit werden große Mengen vorzüglicher Waare in den Handel gebracht und zu sehr annehmbaren Preisen angeboten. Offenbar bieten die Malzkeime für die Viehhaltung große Vortheile, denn nicht nur enthalten sie sehr viele nährende Bestandtheile, dieselben sind in ihnen auch in einem für die Fütterung sehr geeigneten Zustande enthalten. In ihrem Proteingehalte sind sie den Getreideschroteln gleich, während dieselben den der Kleie und des Getreideschrotels bedeutend überwiegen.

Nach Dr. Emil Wolff enthalten sie an Kohlenstoff 23 Prozent gegenüber 14 Prozent bei der Kleie; an stickstoffreichen Ertragsstoffen enthalten sie 45 und an Fett 25 Prozent. Hiernach sind sie mit Recht als ein ausgezeichnetes Kraft- und besonders Mastfutter zu betrachten. Nur der Fettgehalt der Malzkeime ist zu gering und wird deshalb die Zugabe eines fettreichen Futtermittels nötig, da bekanntlich durch das Fett eine höhere Verwerthung der stickstoffhaltigen Nährstoffe im thierischen Organismus bewirkt wird.

Die Malzkeime werden von allem Rindvieh gern gefressen, doch soll die gewöhnliche Gabe 2-2 1/2 Kilogramm nicht überschreiten, da man beobachtet hat, daß bei stärkerer Fütterung leicht Verfallung eintritt. Vorzüglich Beobachtung verdienen sie bei der Aufzucht von Jungvieh. Ihr bedeutender Gehalt an leicht assimilirbaren, namentlich phosphorreicheren Salzen wirkt äußerst günstig auf die Knochenbildung der Thiere, und es ist bekannt, ein wie großer Werth auf eine fräftige Ausbildung des Knochengewebes gelegt werden muß. Vielfach reicht man die Malzkeime trocken, für Milchvieh und Mastschweine hingegen gedämpft oder angebrüht; zum Anbrühen mit heißem Wasser genügt eine Zeit von 12 Stunden. Die auszuwendende Wassermenge darf nur so groß sein, daß sie die Malzkeime vollkommen durchfeuchtet, doch so, daß das Futter nicht breiig wird, sondern sich nur wie ein feuchter Schwamm anfühlt. Durch solche Vorbereitung werden dieselben auch und namentlich die Holsäure verdaulich gemacht, wodurch sich der Nährwerth nicht unwesentlich vermehrt.

Nach meinen Erfahrungen empfehlen sich die Malzkeime namentlich bei der Aufzucht von allem Jungvieh mit Ausnahme der Schweine. So habe ich z. B. die Verände in Tarrand, wobei Malzkeime als Ersatz der Muttermilch bei Kalbern genommen und welche das Resultat zeigten, daß je einen der Muttermilch fast gleichen Effect hervorzubringen vermögen, sich somit als Ersatz der Muttermilch benutzen lassen, stets bestätigt gefunden. Ebenfalls haben sie sich bei der Aufzucht der Fohlen in allen mir bekannten Fällen ausgezeichnet bewährt. Sie ersetzen hier den Hafer vollständig, ohne daß der Gesundheitszustand der Thiere bei der Fütterung etwas zu wünschen übrig läßt, und sind dabei viel billiger wie Hafer. Auch bei Arbeitspferden läßt sich ein Theil des Hafers leicht durch Malzkeime ersetzen. Mit Rüben vermischt gefüttert bilden sie auch ein sehr gutes Mastfutter.

Bei der Verfütterung selbst möchte ich das Verfahren Weidenhammers, der längere Zeit Malzkeime benutzte, empfehlen. Er läßt über dies Verfahren selbst: Ich beobachte bei der Fütterung der Malzkeime folgende Methode: Der Viehstand wechselt zwischen 20 bis 22 Stück schwerer Milchkuhe, welche unausgesetzt das stärkste Mastfutter in zwei Mahlzeiten täglich erhalten. Die Kühe erhalten täglich 140 bis 160 Pfd. Malzkeime, mit denen 80 bis 100 Pfd. eigenleie und 12 Pfd. Telfuchen gemischt werden. Die tägliche Portion Malzkeime wird am Tage vor der Fütterung in einen Bottich gebracht, mit sechs Eimern kalten Wassers übergossen, mit diesem durchgemengt und dann noch mit 12 Eimern heißem Wasser übergossen. So bleiben sie ca. 12 Stunden stehen, worauf der für eine Mahlzeit bestimmte Theil, also die Hälfte, in einen anderen Bottich gebracht wird; hier werden sie jetzt mit den für diese Mahlzeit bestimmten Kleien gemengt und dann der in warmem Wasser gewaschene Telfuchen aufgegeben und mit diesem ebenfalls gemischt. Diese Mischung bleibt 12 Stunden bis zum Füttern stehen. Nach der Fütterung derselben wird der zweite Theil der eingeweichten Malzkeime mit Kleien und Telfuchen angefeuchtet und dann die für die nächsten 24

Stunden bestimmten Malzkeime mit Wasser angefeuchtet. Ich halte auf diese Weise ein für die Thiere sehr angenehmes Futter, welches ganz rein von ihnen aufgezehrt wird, und zwar bildet es den ersten Gang der Mahlzeit, dem noch drei weitere Gänge folgen, nämlich Tränke von Weizen und Telfuchen, Rüben und zuletzt Heu. Die Malzkeime erzeugen viel, aber etwas dünne Milch und wirken sehr günstig auf die Fleischbildung. Sie sind ganz besonders geeignet für Wirthschaften, wo Milchverkauf und Mastung betrieben werden, und ich darf des halb vornehmlich Bedenken, der für diese beiden Zwecke Viehhaltung betreibt, verriethern, daß er nach einiger Zeit des Gebrauches die Malzkeime nicht mehr gerne entbehren wollen. Den Mastschweinen lasse ich die eingeweichten Malzkeime untermischt in den Trog geben, den übrigen Schweinen werden die Malzkeime in verdünnter flüssiger Milch gereicht. Die Schweine fressen dieselben in beiden Fällen sehr gern und gedeihen sehr gut. Die Fütterung an Schafe ist bis jetzt noch wenig eingeführt, nach meiner Ansicht mit Recht, wenigstens habe ich selbst die Erfahrung machen müssen, daß sie bei Lämmern nicht ohne Gefahr ist, indem mir mehrere Stücke in Folge dieser Fütterung fielen. Im Allgemeinen aber muß festgehalten werden, daß die Malzkeime ein sehr zu empfehlendes Futter sind, deren Anwendung größere Verbreitung verdient.

W. L. J.

— Im „Frank. Landw.“ wird auf eine neue ertragreiche Futterpflanze aufmerksam gemacht, die in letzter Zeit in England ungemein stark in Begehr kommt und deren wahrhaft fabelhafte Erträge von den ersten dortigen landwirthschaftlichen Autoritäten einstimmig bestätigt werden. Diese Pflanze, welche aus dem Kanariensland eingeführt worden ist, die, wie das genannte Blatt meint, sich aller Wahrscheinlichkeit nach rasch verbreiten und die meisten anderen Futterpflanzen verdrängen wird, heißt *Symphitum canariense* (kanarische Beinwell). Als ihre Vorzüge werden gerühmt, daß sie sich seitig entwickelt und ihre Vegetation eine lange ist, daß sie auf gutem, fruchtbarem Boden kultivirt, eine reichere Ernte als irgend eine Pflanze gibt, daß sie von allem Vieh gern gefressen wird und weniger bläuhend als andere Futterpflanzen ist. Was die Kultur der Pflanze betrifft, so ist das Land im Herbst durch tiefes Blüthen vorzubereiten und im Frühjahr mit einem Centner Guano und Superphosphat per Acre (142 Centner per Acre) abzugeben und dann die Pflanzung Ende Februar oder Anfang März vorzunehmen. Diese geschieht, indem man die Kronenwurzeln in so viele Stücke theilt, als sie Auzen haben, und diese in dreifachen Reihen in vorher gepflanzte, in die man vorher eine Schaufel stark verrotteten Düngers gethan hat. In wenigen Wochen wird eine Menge Blätter herausgewachsen, die, wenn sie zwei bis drei Fuß lang sind, geschnitten werden. Alle sechs Wochen gibt es dann den ganzen Sommer hindurch einen neuen Schnitt. Die Stängel sind stark verästelt und werden bis zu einem Meter hoch; die zahlreichen Blätter sind borstig und unten fast dreißig Millimeter lang. Die Blüthe ist erst blau, dann roth. Bei einem Fütterungsversuch, den der Berichterstatter des „Frank. Landw.“ anstellte, wollten die Kühe die Pflanze Anfangs nicht annehmen, wahrscheinlich wegen der starken Borsten, am anderen Morgen aber waren Blätter und Stengel, die man über Nacht in der Kasse gelassen hatte, vollständig aufgefressen. In England ist die Pflanze von den Landwirthen ungemein stark begehrt, was aus den vielfachen Anzeigen in den öffentlichen Blättern ersichtlich ist, in denen fortwährend Tausende von Setzlingen gesucht werden. — Wir empfehlen unseren Landwirthen, Versuche mit dieser Pflanze, die die Pflanzenbehandlung von Ernst Bahlisen in Prag gewiß gerne befolgen wird. Sehr jauchig sind übrigens unsere Hoffnungen nicht, da der Erfolg gelehrt hat, daß wir seit langer Zeit, so viele neue Futterpflanzen uns auch aneignen wurden, doch thatsächlich keine irgend bedeutende Acquisition für unser Futtermittelforment machen konnten.

Nach Zeitungs- und anderweitigen Berichten soll die *Rebtauz* (*Phylloxera vastatrix*) vom Süden Frankreichs her ihre Verwüsthungen nach der Schweiz hin ausgedehnt haben und schon in die Departements der Rhone und der Saone und Loire vorgebrungen sein. Mit Rücksicht hierauf hat der Bundesrath den Befehlen in Paris angewiesen, bei der französischen Regierung Kaufauftrag über den Gang der Rebenkrankheit in den der Schweiz benachbarten Departements und die dem schweizerischen Weinbau von daher möglicherweise drohenden Gefahren einzuholen. Andererseits ist die Zollverwaltung beauftragt, das Verbot vom 9. Februar 1872 gegen die Einfuhr von Wurzelkreben und Rebholz aus Frankreich und den Beschluß vom 22. December 1873, betreffend Beschränkung der Einfuhr von Obstbäumen aus Frankreich, strengstens handhaben zu lassen.

Die atmosphärische Luft besteht bekanntlich aus einem Gemenge von Sauerstoff, Stickstoff, Kohlenwasserstoff, sowie vereinzelt Wasserstoff, Kohlenwasserstoffgas, wozu noch der für das Gedeihen der Vegetation so wichtige Ammoniak hinzukommt. Der Truchot hat nun über den Ammoniakgehalt der Luft in verschiedenen Höhen und unter verschiedenen atmosphärischen Umständen Untersuchungen angestellt und theilt dieselben in den Berichten der Pariser Academie der Wissenschaften mit. Er fand in Clermont-Ferrand bei bedecktem Himmel 1,23 Milligr. in einem Kubikmeter Luft (reduzirt auf 0° und 760 Millim. Barometerstand), bei leichtem Regen 2,50 Milligr., bei Sonnenschein 0,95 Milligr. und 1,10 Milligr. Auf dem nahe gelegenen Puy de Dome ergab sich der Ammoniakgehalt bei Sonnenschein zu 3,25 Milligr., während zu derselben Zeit unten in Clermont-Ferrand 1,10 Milligr. beobachtet wurden. Ebenso ergaben sich auf dem Puy de Saucy bei Nebel 5,55 Milligr., bei Wolken 5,27 Milligr., während wiederum unten in Clermont-Ferrand bei Nebel und leichtem Regen nur 2,15 Milligr., bei schönem, nur wenig bedecktem Himmel 1,23 Milligr. beobachtet wurden. Diese wichtigen Untersuchungen zeigen einerseits, wie der Ammoniakgehalt der Luft mit der Höhe zunimmt, andererseits, wie derselbe bei Nebel und leichtem Regen wächst. Truchot bemerkt mit Recht, daß diese Untersuchungen das Sprüchwort des Volkes rechtfertigen:

„Anderernde Nebel düngen die Erde.“

Die Fliegen benagen gegen die lästigen Fliegen in der heißen Jahreszeit das sogenannte *Lorbeeröl*, welches den Fliegen sehr unangenehm ist. Die Fliegen bestreuen mit diesem Öl die Klöße und Bretter, auf denen das Fleisch liegt. In Wien, wo sich sehr saubere und große Fleischlokale befinden, hat man dies Öl in die weiße Farbe gemischt und mit dieser die Wände des Ladens getrichen. Eine Fliege soll seit jener Zeit sich in den so gestrichenen Räumen nicht mehr haben sehen lassen.

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Monatlich 20 fl., halbjährig 10 fl.
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
60 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest ins Haus
gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig
9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., einmonatlich
1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweiadlergasse 14

Nr. 178.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzeln Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Budapest, Donnerstag, 6. August

Man pränumeriert
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter: für Budapest
im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweiadlergasse Nr. 14,
wo auch die Inserate aufgenommen
werden. — In Wien über-
nehmen Inserate die Agent-
schaft des „Ungarischer Lloyd“
Sign. Pollak, II. Rothenturm-
gasse 10. Hausensteln & Vogler,
Kudolf Mosse, A. Oppelt; — in
Aussland: Saalbach's Annoncen-
bureau in Dresden; G. L. Daube
& Co. in Frankfurt a/M.; Rudolf
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen; Hausen-
steln & Vogler in Hamburg, Ber-
lin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel,
Zürich; Havas-Latite-Bullier
& Co. in Paris.

1874.

Budapest, 6. August.

Es werden Stimmen in der hiesigen Presse laut, welche das Oberhaus in seiner Absicht bestärken, die Wahlnovelle zu modifizieren und dadurch deren Zustandekommen zu verhindern.

So zum Beispiel „Reform“, welche die Angriffe der Presse gegen das Oberhaus verurtheilt, weil dasselbe den Inkompatibilitäts- und Wahlgesetzentwurf modifizieren und verbessern will. „Reform“ meint, es sei ganz unbillig und unflug, zu fordern, das Oberhaus möge zwei notorisch fehlerhafte Gesetzentwürfe en bloc annehmen und es so heftig angreifen, weil es in der größten Höhe seiner Pflicht nachkommt und ein Gesetz lieber verbessert, als schnell erledigt, was jedenfalls eine leichtere Arbeit wäre. Das Oberhaus habe ganz Recht, mehrere Bestimmungen der Wahlgesetzentwürfe zu ändern und nicht solche unendlich schädliche Paragraphen im Wahlgesetz zu belassen, die, wie zum Beispiel der siebenbürgische Census, ganz Siebenbürgen in Aufruhr bringen. Die Mitglieder des Oberhauses können getroßt die Verantwortung übernehmen, das Wahlgesetz erst für den Herbst zur Sanction zu bringen, wenn sie das Gesetz verbessern.

Auch „Ellenör“ ist ganz der nämlichen Ansicht. Das Blatt meint, es wäre sehr zu bedauern, wenn das Oberhaus den Wahlgesetzentwurf ohne Aenderung und ohne Debatte acceptiren würde. An die Mitglieder des Oberhauses möge die Opposition appelliren, um dieselben auf einige Bestimmungen aufmerksam zu machen, die ebenfalls geändert werden müssen, wenn man kein schlechtes Wahlgesetz haben will. — Was aber den Inkompatibilitätsentwurf betrifft, meint „Ellenör“, daß es einfach eine Unart wäre, wenn das Oberhaus die Anträge des Rechtsausschusses acceptirend, an einem Gesetzentwurf, welcher eigentlich nur das Oberhaus berührt, Aenderungen vornehmen würde.

„Pester Lloyd“ wendet sich gegen die Agitation, welche man gegen die siebenbürgische Censusbestimmung im Oberhause in Scene setzt und meint, daß es ganz und gar unrichtig sei, den diesbezüglichen §. 5 für schlecht und schädlich zu bezeichnen, denn der in diesem Paragraphen bestimmte Census sieht keinesfalls das Proletariat an die Wahlschürze. — Das Blatt glaubt deshalb, daß die Magnaten jedenfalls den richtigen Weg zu finden wissen werden.

„Magyar Politika“ ist der bestimmten Ueberzeugung, daß, wenn die jetzige Regierung einmal gestürzt wird, keinesfalls Tisza und Vinko, sondern nur die Konservativen aus Ruher kommen können. Hieron sei auch die Deputirte überzeugt und suche deshalb bei der Opposition Hilfe und Schutz, aber wenn die Deputirte jetzt ihre Aufgabe nicht löst, werde jedenfalls eine konservative Regierung folgen.

„Son“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die maßgebenden Kreise und die patriotische verfassungstreue Presse endlich zur vollkommenen Ueberzeugung gelangt sind, daß Oesterreich in Ungarn immer den natürlichen Verbündeten gegen die Centrifugalbestrebungen der Nationalitäten und gegen die Reaction besitzt und es Selbsttäuschung sei, über unsere finanziellen Uebelstände zu spotten und zu lachen, denn nur ein starkes Ungarn könne Oesterreich nützen.

Tagesneuigkeiten.

[Personalnachricht.] Der Landeskommandirende Baron Edelsheim-Gyulay hat sich heute Früh nach Temesvár begeben.

[Die Vorstellungen im Nationaltheater] dühten nach einer Aenderung des Baumeisters denn doch schon am 15. d. möglich sein. Die Proben haben bereits begonnen.

[Stipendium.] Weiland Fran Kaiser-Eigel hat eine Stiftung im Betrage von 10,000 fl. gemacht, mit der Bestimmung, daß die Zinsen zu Stipendien für die zwei reichsten Hörer des Polytechnikums ohne Rücksicht auf die Vermögensstände der Betreffenden verwendet werden sollen. Dieser Tage nun hat der Direktor des Polytechnikums den Kurator der Stiftung, Architekt Leopold Kaiser, in Kenntniß gesetzt, daß die Stipendien neuer Valtasar Szilágyi und Julius Riesenberger, Hörer des 1., bez. des 2. Jahrganges, zuerkannt wurde. Die Zinsen der Stiftung wären erst im kommenden Herbst flüssig geworden, Herr Kaiser hat jedoch dieselben schon jetzt ausgezahlt.

[Eine vortreffliche Landkarte von Ungarn], in welcher Eisenbahn, Post- und Telegraphennetz, so wie die Lage der kön. Gerichte, Geldinstitute und Industrie-Gesellschaften verzeichnet sind, ist vom kön. ungarischen Sectionsrath Emerich v. Nemeth auf Grund amtlicher Daten herausgegeben worden. Die praktisch ausgeführte und zweckmäßig ausgestattete Karte ist im Verlage von C. L. Posner erschienen.

[Die diesjährige Wanderversammlung der ungarischen Naturforscher und Künstler] ist, wie wir bereits mitgetheilt, auf die Tage vom 24. bis 29. August in Raab und Umgebung anberaumt worden. Die Einladungen finden im Raaber Stadthause am 21., 22. und 23. d. statt. Das Programm ist folgendes: Am 23. Abends, Begrüßungsfeier in den Sälen der Handelsressource; am 24.,

um 9 Uhr Vormittags, Eröffnungssitzung; am 25. und 26. Fachsitzungen; am 27., um 11 Uhr Vormittags, Schlusssitzung; am 28. Ausflug mit Separatzug nach Lebeny, Marialiget, in die Papreter Musterwerkstätte, und von dort nach Ungarisch-Altenburg; am 29. Besichtigung der Ungarisch-Altenburger landwirtschaftlichen Lehranstalt und der Ausstellungen. Nachmittags Besichtigung der Wiesen-Wirtschaften und Besuch in Wieselburg. Abends Abreise. Von Raab werden auch Ausflüge nach Kisbér und Martinsberg gemacht, wo landwirtschaftliche und Industrie-Ausstellungen stattfinden werden. Theilnehmer, welche sich die Begünstigungen dieser Wanderversammlung sichern wollen, mögen sich bei Herrn Georg Szilágyi, Kaiser der Versammlung Budapest, Neuplatz, Apotheke zur „Ungarischen Krone“ längstens bis 18. d. wegen der Theilnehmerkarte melden.

[Die Prozedur der „Bastava.“] Die Pester Geschworenen sprachen heute den der Aufregung gegen den öffentlichen Frieden und Ruhe angeklagten serbischen Journalisten Georg Petrovic mit 9 gegen 3 Stimmen schuldig, worauf der Gerichtshof ihn zu 8 Monaten Gefängniß und 500 fl. Geldstrafe und zur Bezahlung der Gerichtskosten verurtheilte. Petrovic meldete die Nullitätsklage an und bleibt derselbe gegen Bürgschaft auf freiem Fuß. Den ausführlichen Bericht tragen wir im Morgenblatt nach.

[Zu der Verkehrsordnung], welche am 31. Juli durch das Ungewitter zwischen Szob und M. Maros auf kurze Zeit verurteilt wurde, schreibt man dem „P.“: Es gereicht der Staatsbahngesellschaft zur Ehre, daß die Stationschefs von Szob und M. Maros, die Stationsbeamten Franz Michail, Ingenieur Seib, die Streckenaufsicher Kaniarel und Wolf und die betreffenden Bahnwächter durch Wachsamkeit und Geschicklichkeit die in Folge der Verhinderung der Schienen) drohende Gefahr beseitigten und den Verkehr so rasch wieder herstellten.

[Die rote Fahne.] Der Präses des Pester Arbeiterbildungsvereins wurde seinerzeit polizeilich mit einer Geldstrafe bedacht, weil der Verein bei einem Leichenbegängnisse seine rote Fahne in Verwendung brachte. Gegen das polizeiliche Urtheil ward vom Betroffenen an das Ministerium des Innern der Rekurs ergriffen. Nunmehr ist vom selben Ministerium die Befähigung der Strafe herabgelangt mit der Motivierung, daß für die Verwendung einer Fahne durch die Statuten nicht vorgezogen, und daß auch nicht die Erlaubniß der Kirchenbehörde in diesem Falle nachgehakt worden.

[Eine Wohlthäterin.] Frau Wilma v. Konony hat, wie aus Konony gemeldet wird, heuer, als die dortige Bevölkerung mit der größten Noth zu kämpfen hatte, täglich 40 arme Witwen und Kinder vollständig versorgt. Ueberhaupt hat die genannte Dame seit ihrem dreijährigen Aufenthalt daselbst zahlreiche Wohlthaten ausgeübt. Unter Anderem hat sie 1872, als das gelbe Fieber grassirte, und voriges Jahr während der Cholera mangelndem Medicamente vertheilt, und so Vielen das Leben gerettet.

[Generalversammlung des Landes-Mittelschul-Professoren-Vereins.] Der Landes-Mittelschulprofessoren-Verein begann heute Vormittags seine diesjährige Generalversammlung in g. o. Saale des Komitatshauses. Die Mitglieder waren in ziemlich großer Anzahl erschienen.

Direktor Franz Ney eröffnete als Präsident um 9 Uhr Vormittags die Versammlung, indem er anzeigte, daß er wegen öfterer Kränklichkeit den Vizepräsidenten Anton Bercecz mit der Aufertigung des Jahresberichtes betraut habe. Redner gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Generalversammlung die Tagesordnung in befriedigender Weise erledigen werde. Andere Bemerkungen behielt er sich für später vor.

Vizepräsident Anton Bercecz verlas hierauf den Jahresbericht des Ausschusses, welchem wir folgendes entnehmen:

Die vorjährige Generalversammlung entsendete eine 15er Kommission mit der Aufgabe, im Namen der Generalversammlung ein Memorandum bezüglich des Mittelschul-Gesetzentwurfes, besonders betreffs der griechischen Sprache, der 7. Realschulklasse und dem Unterricht in der deutschen Sprache in den unteren Realschulklassen auszuarbeiten. Die Kommission hat das erwähnte Memorandum dem Abgeordnetenhaus unterbreitet.

Der Ausschuss hat im verflochtenen Jahre 11 Sitzungen gehalten und in Angelegenheit der Pensionierung der ordentlichen Turnlehrer und des Gesetzentwurfes über die militärischen und Waffenübungen der Jugend Repräsentationen an das Abgeordnetenhaus gerichtet. Der Bericht wurde genehmigend zur Kenntniß genommen.

Eine längere Debatte, in welcher es selbst an persönlichen Ausfällen nicht fehlte, entspann sich über die Frage, ob der Mittelschulgesetzentwurf neuerdings diskutiert werden sollte. Schließlich wurde eine Reanumeration zur Berichterstattung in dieser Angelegenheit entsendet.

Um 11 Uhr wurde die Plenarsitzung geschlossen und traten die zwei Fachsektionen zusammen.

Del. Depeschen des „Ang. Lloyd“

Prag, 5. August. Bei der engeren Landtagswahl der Stadtbezirke Deutschbrod siegte der Jungtsche Pruscha.

Berlin, 5. August. Die „Vorsenzeitung“ demontirt das Börsengerücht von der Bildung eines europäischen Hausfessionariums.

Berlin, 5. August. Die Dampfer „Nautilus“ und „Albatros“ gehen am 6. d. von Kiel nach der spanischen Küste ab.

Berlin, 5. August. Die „Provinzial Correspondenz“ tritt der Erklärung der preussischen Bischöfe entgegen und weist nach, daß das religiöse Gefühl durch die Mai-Gesetze nicht beherrscht und keinerlei Zwang auf

dem Gebiete des Glaubens und Gottesverehrung ausgeübt wird; die Regierung verlangt Achtung vor den Gesetzen und der Obrigkeit, sie werde daher durch schwanke Vorarbeiten auf der beschrittenen Bahn der Annäherung der Geistlichen unübersteigbare Schranken setzen.

Versailles, 5. August. Die Assemblée nahm die Bankconvention an, verwarf den Zehntelzuschlag zu drei direkten Steuern und genehmigte das Budget pro 1875, worauf der Präsident die Vertagung der Assemblée bis zum 30. November aussprach. — Das Protokoll der Versammlung der Vinken sagt: Die Republikaner werden ruhig geehigt bleiben und die Wähler auffordern, bei den Departemental- und Municipalwahlen neuerdings die republikanischen Gesinnungen Frankreichs zu manifestiren. Die Linke ernannte eine besondere Permanenzkommission für die Dauer der Ferien.

Madrid, 5. August. Dem „Imperial“ zufolge fahren die Franzosen fort, Grenzüberreitungen seitens der Carlisten zu begünstigen.

London, 5. August. Das Oberhaus verwarf über Disraeli's Wunsch die vom Abgeordnetenhaus gestellten Amendements zur Kirchendisziplinirbill, um die gänzliche Verwerfung der Bill zu verhindern.

London, 5. August. Die Königin von England besuchte heute die Kaiserin von Oesterreich in Ventnor, der Prinz und die Prinzessin von Wales werden morgen die Kaiserin besuchen.

Petersburg, 5. August. Der Generalgouverneur von Wilna, Generaladjutant Potapow, wurde zum Gendarmenchef und General-Lieutenant, Albedinsky zum Generalgouverneur von Wilna ernannt; der General-Lieutenant Sowaschow wurde auf eigenes Ansuchen seines Postens (als Gendarmenchef) entbunden.

Wien, 6. August. 10 Uhr 5 Min. (Eröffnung.) Kreditaktien 242.50, Anglo-Austrian 152.75, Unionbank 121.50, Allgemeine Bankbank 59.—, Anglo-Bankbank 65.50, Referiert.

Wien, 6. August. 10 Uhr 45 Min. (Werbörse.) Kreditaktien 242.—, Ungarische Bodencredit 79.—, Anglo-Hungarian 42.—, Anglo-Austrian 152.50, Ungar. Kreditbank 217.25, Franco-Hungarian 81.—, Kapoleondor 8.81, Staatsbahn 319.—, Lombarden 134.50, Ungar. Lofe 83.50, Municipalbank 37.—, Unionbank 121.25, Allgemeine Bankbank 59.50, Anglo-Bankbank 65.75, Geschäftsflos.

Frankfurt, 5. August. (Abendbörsen.) Oesterr. Kreditaktien 254 1/2, Oesterr. Staatsbahnaktien 342 1/4, Lombarden 142 1/2, Galizier 264 1/4, Oesterr. Bankaktien 1051. Schluß matter.

London, 5. August. Consols 92 1/2.

Berlin, 5. August. (Produktenmarkt.) Weizen per August 76 1/2, per September-Oktober 71 1/2, Roggen 100 50 1/2, per August 50 1/2, per September-Oktober 50 1/2, per April-Mai 154 Reichsmark, Hafer per August 58 1/2, per September-Oktober 56 1/2, Del 100 17 1/2, per August 17 1/2, per September-Oktober 18 1/2, per April-Mai 59 Reichsmark, Spiritus 100 27 1/2, per August 27 1/2, per September-Oktober 24 1/2, per April-Mai 59 Reichsmark.

Hamburg, 5. August. (Produktenmarkt.) Weizen geschäftsflos, 100 232, per August 221, Roggen geschäftsflos, 100 171, per August 161, Del still, 100 55 Brief, per August 55 Geld, Spiritus matt, 100 55, per Herbst 55, per Frühjahr 56, Regnerisch.

Amsterdam, 5. August. (Produktenmarkt.) Weizen per November 295.—, Roggen per Oktober 186.50, per März 1875 185.50, Kübel per Oktober 31 1/2, per November 32, per März 1875 34.

Antwerpen, 5. August. Petroleum steigend, 26 Francs per 100 Kilo.

Paris, 5. August. (Produktenmarkt.) Mehl per August 70.25, per vier letzte Monate 62.50, per vier Monate vom November 61.25, Kübel per August 75.25, per September 76.—, per vier letzte Monate 77.25, per vier erste Monate 1875 79.—, Leinol per August 77.50, per vier letzte Monate 77.25, per vier erste Monate 1875 77.25, Spiritus per August 68.25, per vier letzte Monate 67.25, per vier erste Monate 1875 62.50, Zucker raffiniert 149.—.

London, 5. August. (Produktenmarkt.) Getreideabschluß fest, ruhig, neuer weißer britischer Weizen 60 bis 62, rother 58, Kübel 28 1/2—28 3/4, Sch. Zufuhren: Weizen 29,560, Hafer 27,510.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 6. August.

Der gestern ausgegebene Wochenabschluß der Nationalbank ergibt eine Zunahme des Banknotenumschlages um 2,070,830 fl., gleichzeitig hat die Bank auch von den in ihrem Besitz befindlichen Staatsnoten 2,973,850 fl. ausgegeben, so daß also eine Steigerung des Notenumschlages um 5 Millionen Gulden erfolgt ist. Im größten Theile wird diese Erscheinung durch das Steigen der Hypothekendarlehen um 4,047,669 fl. 37 kr. erklärt, der Einkünfte hat um 166,650 fl. abgenommen, der Lombard um 406,700 fl. zugenommen. Die Giro-Einlagen haben um 573,150 fl. die einzulösenden Bankanweisungen um 139,123 fl. abgenommen. Die Banknotenreserve beträgt 39 Millionen Gulden. Der Ausweis lautet: Banknotenumschlag 305,022,660 fl., Giro-Einlagen 3,819,326 fl. 92 kr., einzulösende Bankanweisungen und andere fällige Passiva 2,589,347 fl. 57 kr. Bedeckung: Metallschatz 144,019,586 fl. 35 kr., in Metall zahlbare Wechsel 4,404,596 fl. 60 kr.,

Staatsnoten, welche der Bank gehören 2,356,713 fl., Gesamte 134,366,673 fl. 30 kr., Darlehen 36,953,000 fl., eingelöste Coupons von Grandentlastungsobligationen 93,628 fl. 98 kr., 6,886,300 fl. eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe a 6 1/2 % Prozent 4,467,533 fl. 33 kr. Zusammen 326,741,731 fl. 56 kr. Am Schlusse des Monats bar zu belegenden Forderungen der Bank aus der kommissionären Verwaltung des Hypothekar-Anweisungsgeschäftes 4,047,669 fl. 37 kr.

Der k. ung. Handelsminister hatte vor einiger Zeit an die in Liquidation befindlichen Aktien-Gesellschaften eine Aufforderung gerichtet, ihren Vermögensstand bekannt zu geben. In Folge dessen hat das Liquidationskomitee der Pest-Bank die Bilanz dieses Institutes vom 30. Juni 1874 eingereicht. Nach dieser Bilanz beziffert sich der Verlust von den bereits abgewickelten Geschäften auf 466,826 fl. 90 kr., bei den noch nicht liquidirten Geschäften soll aber nach den Berichten des Liquidationskomitees noch eine weitere Million Gulden als verloren zu betrachten sein.

Druckfehler-Berichtigung im Getreide-Tarif mit Belgien und Frankreich. In dem ab 20. Juli l. J. gültigen Spezial-Tarife für Getreide-Transporte sind folgende Berichtigungen vorzunehmen, u. s. u. Auf Seite 5 beträgt der Frachttarif Oberpannos-Zentrum richtig 93 Francs 55 Cent. statt 93 Francs 54 Cent. Auf Seite 10 beträgt der Frachttarif Szeged-Löge (Lengyos) richtig 85 Francs 55 Cent. statt 85 Francs 58 Cent. Auf Seite 11 beträgt der Frachttarif Lot-Megyer-Boulogne nicht 82 Francs 20 Cent. statt 72 Francs 20 Cent. Auf Seite 12 beträgt der Frachttarif Weiskirchen-Löge (Lengyos) 95 Francs 80 Cent. statt 85 Francs 30 Cent. Auf Seite 13 (Guillemins)-Jebely-Löge (Louvain) und Jebely-Löge (Malines) richtig 90 Francs 85 Cent. statt 90 Francs 95 Cent.

Die Liquidation der Staatsbahn. Bei der österr. Staatsbahn-Gesellschaft hat am 4. August d. J. die 17. Verlosung von 2916 Obligationen (alles Neuzug) stattgefunden. Die Einlösung dieser Obligationen erfolgt gegen Rückstellung der betreffenden Obligationen vom 1. September 1874 angefangen mit dem Betrage von 500 Kreuz per Stück zugleich mit der Zahlung des verfallenen Coupons per 7 Francs 50 Cent. in Wien, am Sitz der Gesellschaft, Schwarzenbergstraße 17, in Paris bei der Kasse der „Société de Credit Mobilier“, Vendômeplatz 15, und den auf den Obligationen bezeichneten anderen Plätzen.

Wien, 5. August. Die heute aus Paris eingelaufenen Nachrichten von bedeutenden Coullissen-Folgen haben auch hier verstimmt gewirkt und hat die Börse trotz der entchieden günstigen Nachrichten von den deutschen Plätzen ziemlich flau begonnen. Zum Schlusse griff jedoch eine allgemeine Besserung durch und schloßen die Papiere nahezu wieder zu den gestrigen Kursen. Es beweist dies so ziemlich, daß die Börse einerseits zu schwach ist, um ohne mächtigen Impuls von Außen in der Hauptrichtung vorwärts zu gehen, andererseits aber sich nicht leicht flau machen läßt, weil sie fühlt, daß das Kapital hier wieder zur Seite steht.

Der Bankgouverneur Fittig feiert morgen sein 25-jähriges Dienstjubiläum und werden ihm die Bankdirektion, sowie die

Direktoren der leitenden Banken aus diesem Anlasse ihre Glückwünsche darbringen. Baron Sirich weist noch immer in Wien und ist erregt bemüht, die maßgebenden Kreise dafür zu gewinnen, daß das österreichische Komitee in der Verwaltung der künftigen türkischen Nationalbank dem französischen und englischen Komitee ebenbürtig an die Seite gestellt werde. Zu diesem Zwecke soll daselbst gleichfalls aus 10 Mitgliedern ein Komitee, doch ist es noch fraglich, ob dies auch durchzuführen sein wird.

Wien, 5. August. Die hohen Kurse, welche von den deutschen Plätzen vorlagen, eiferten die Spekulation an der Börse zu neuem Vorgehen in den Haupt-Effekten an. Auch die wenigen in den Verkehr gelangten Eisenbahnaktien hielten sich in besserer Nachfrage, Bauaktien aber blieben nach wie vor vernachlässigt. An der Spitze standen wiederum Kreditaktien, welche sich von 240.25 bis 243 erhöhten, Anglo-Oester. Aktien verbesserten sich von 151.50 bis 153.25, Unionbank von 120 bis 121.50, Ungarische Kreditbank bis 218 nach 217.50, Franco-Bank hielten sich zwischen 61 und 61.25, Ottomanbank zwischen 84.50 und 85, Bauverein wurde zu 95 gehandelt, Oesterreichische allgemeine Bank zu 55.50 bis 56, Baubank Oesterreichische allgemeine Bank zu 59 bis 59.75, Anglo-Baubank von 66.50 Aktien verbesserten von 59 bis 59.75, Anglo-Baubank von 66.50 bis 67, Staatsbahn kamen zu 317.50 vor, Karl Ludwigbahn zu 246.75 bis 246.50, Lombarden zu 133.50 bis 134. Der Schluß um 11 Uhr blieb fest, ohne daß jedoch die höheren Notierungen behauptet werden konnten.

Die Mittagsbörse verfolgte eine matte Tendenz, wobei das Geschäft sehr schwach war. Indes sind die Kurse a-bückungen nicht groß, obwohl das Aussehen, besonders zu Beginn der Mittagsbörse, vorberührend war. Kreditaktien hielten sich bei 241.25, Anglo-Bank bei 151.25, Unionbank bei 120.50 und 123.75, Vereinsbank bei 20.25, Ottomanische Bank bei 84.25, Allgemeine Baubank verbesserten zu 59.50, Wiener Bauverein zu 33.50, Anglo-Baubank zu 66.25. Um 11 Uhr blieben ganz unverändert: Kreditaktien 241.25, Anglo-Bank 150.75, Unionbank 120.75, Franco-Bank 61, Vereinsbank 20.20, Ottomanische Bank 83.75, Handelsbank 74, Allgemeine Baubank 59, Anglo-Baubank 66, Wiener Bauverein 33.50, Karl Ludwigbahn 247.75, Tramway-Gesellschaft 155. Im weiteren Verlaufe der Mittagsbörse trat eine geringe Erholung ein. Die Kurse befestigten sich etwas, ohne daß die Anwesenheit nennenswerth waren. Kreditaktien waren zu 241.25, Anglo-Bank zu 151.25, Unionbank zu 120.75, Ottomanische Bank zu 83.75, Vereinsbank zu 20.10, Allgemeine Baubank zu 59.25, Wiener Bauverein zu 33.40, Anglo-Baubank zu 65.75, Wechsel-Baubank zu 14.50, Parzellierungs- und Baugesellschaft zu 20.50 erhältlich.

Budapest, 6. August. Effektengeschäft. Die Börse war heute matter gefimmt, der Verkehr nur sehr schwach, die Spekulation scheint realisiert zu wollen. Es wurden Ungarische Lote zu 83.75, Ungarische Kredit zu 217.75, Bodenbank Aktien zu 79.75, Anglo-Bank Aktien zu 42.50, geflossen. Münzbankaktien tranken sich von 38 bis 36.75, Spar- und Kreditverein zu 57.55 begeben. Wäcker und Wäcker zu 204 bezahlt. Valuten unverändert. Napoleond'or 8.81. Dukaten 5.25, Thaler 1.62 1/2.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben, wie im letzten Morgenblatte notirt. Getreide. Wegen verminderten Angebotes haben sich Weizen-Kreuzer behauptet, wie auch alle übrigen Sorten unverändert blieben. Umsatz in Weizen 15,000 Mehen. Verkauf wurden: Heiß 2000 Zentner 89 1/2 pfundig, mit 6 fl. 40 kr., 600 Zentner 87 pfundig, mit 6 fl. 15 kr., 1000 Zentner 88 pfundig,

mit 6 fl. 25 kr., 600 Zentner 88 pfundig, mit 6 fl. 15 kr., 600 Zentner 88 1/2 pfundig, mit 6 fl. 15 kr., 500 Zentner 88 pfundig, mit 6 fl. 5 kr., 800 Zentner 88 pfundig, mit 6 fl. 5 kr., 500 Zentner 85 pfundig, mit 5 fl. 95 kr., 400 Zentner 83 pfundig, mit 5 fl. 75 kr., Banater: 1200 Zentner 88 pfundig, mit 6 fl. 20 kr., 500 Zentner 86 1/2 pfundig, mit 6 fl. 5 kr., mit 6 fl. 5 kr., 600 Zentner 86 pfundig, mit 6 fl. 5 kr., 400 Zentner 84 pfundig, mit 5 fl. 60 kr., Pest per Boden: 400 Zentner 88 pfundig, mit 6 fl. 10 kr. Alles per 3 Monate.

Gerste Futter 2000 Mehen per 72 Pf. mit 3 fl. 10 kr. Roggen: 300 Mehen 80 1/2 pfundig, mit 4 fl. 35 kr., ab hier, 1000 Mehen 80 1/2 pfundig, mit 4 fl. 30 kr., ab hier, 200 Mehen 80 1/2 pfundig, mit 4 fl. 20 kr., Stadtw. Hafer: 2000 Mehen per 50 Pf. mit 2 fl. 35 kr. Termiten: Weizen per Sept.-Okt. zu 5 fl. 50 kr. G. und W. Mais per August-Sept. zu 4 fl. 7 1/2-10 kr., per Frühjahr 1875 zu 3 fl. 65-67 1/2 kr. Hafer per Sept.-Okt. wurden 30,000 Mehen verkauft, und zwar 5000 Mehen zu 2 fl. 20 kr., 10,000 Mehen zu 2 fl. 19 kr., 5000 Mehen zu 2 fl. 18 1/2 kr. und 5000 Mehen zu 2 fl. 17 kr., doch bleibt schließlich 2 fl. 18 kr. G.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Wir empfehlen p. t. Konsumenten unsere Salgó-Tarjányer Stück- und Förder-Kohle in ausgezeichnetester Qualität, zu sehr ermäßigtem Preise. Salgó-Tarjányer Steinkohlen-Bergbau-Aktien-Gesellschaft, Bäckergasse Nr. 1. 8936 3 6 Budapest.

Holz-Kommissions- und Export-Geschäft RAINER & NEUVIRTH PEST, Palatinngasse Nr. 25, empfiehlt sich zum kommissionellen Ein- und Verkauf aller in das Holzfach einschlägigen Artikel wie: französische Kapitäne, Binderholz, Eichenschnittbölzer (Stieper) und Brennholz, Ferner zur Vermittlung bei An- und Verkauf von Eichenwäldern. 8965

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsschuld., B. Grundentl.-Obligationen., C. Andere öffentliche Anleihen., D. Actien von Banken., E. Actien von Transport-Unternehmungen., F. Actien von Industrie-Unternehmungen., G. Pfandbriefe., H. Prioritäts-Obligationen., I. Privat-Lose., Kurse der Münzen., Valuten. Includes various financial instruments and their market values.